

Zeitschrift:	Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber:	Zürcherische Schulsynode
Band:	29 (1862)
Artikel:	Beilage II : kurzer Generalbericht aus den sämmtlichen Berichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel für das Jahr 1861
Autor:	Fries
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-744415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beilage II.

Kurzer Generalbericht
aus den
sämtlichen Berichten der Vorsteherchaften der Schulkapitel
über das Jahr 1861.

Der Berichterstatter hat sich im Hinblicke auf die vielen Schwierigkeiten, welche aus der bisherigen Gestalt und besonders aus der großen Verschiedenheit der einzelnen Berichte der Vorsteherchaften der Schulkapitel für die Absaffung dieses Generalberichts erwuchsen, die Freiheit genommen, den Herren Kapitelspräsidenten für die Redaktion künftiger Berichte ein gemeinsames Schema vorzuschlagen, welches einerseits sich genau an die betreffenden Paragraphen des Reglements anschließt und anderseits natürlich weit genug ist, um die vollste Freiheit in der Darstellung und Behandlung des Stoffes selbst unbeeinträchtigt zu lassen. Leider hatte sich aber in Folge von allerlei Umständen, die außer der Macht des Unterzeichneten lagen, die Absendung dieses Birkulars so sehr verzögert, daß die meisten Herren Kapitelspräsidenten beim Empfang desselben ihre Berichte bereits abgefaßt hatten und daher das Schema nicht mehr berücksichtigen konnten. Dessen ungeachtet erlaube ich mir nun, es wenigstens meinem Generalbericht zu Grunde zu legen und dadurch zugleich das dort etwa noch unklar Gebliebene durch dieses Beispiel zu beleuchten.

I. Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Kapitelsverhandlungen.

Über diese Punkte enthalten die einzelnen Kapitelsberichte vorerst folgende statistische Angaben:

Rapitel	Zähl.	Datum	Ort	Ob ordentlich oder außer- ordentlich	Dauer in Stunden	Absenzen	Mitgliederzahl
						ent- schuldigt	unent- schuldigt
Zürich . . .	1	Juni 1.	Unterstrass	ordentlich	27	14	107
	2	Aug. 15.	Niesbach	"			"
	3	Okt. 5.	Höngg	"			"
Affoltern .	1	Jan. 29.	Hedingen	"	4	6	31
	2	Aug. 15.	Mettmenstetten	"			"
	3	Nov. 2.	Affoltern	"			"
	4	Dez. 29.	Mettmenstetten	"			"
Horgen . . .	1				6—7	1	48
	2						"
	3						"
	4						"
Meilen . . .	1				4	21	37
	2						"
	3						"
	4						"
	5						"
Hinwil . . .	1	Juni 1.	Oberhof	"	4—5	6	62
	2	Aug. 15.	Hinwil	"			"
	3	Sept. 28.	Grüningen	"			"
	4	Nov. 23.	Dürnten	"			"
Uster . . .	1				5—5½	12	42
	2						"
	3						"
Pfäffikon .	1	Jan. 1.	Pfäffikon	"	4	1	47
	2	Sept. 7.	Ober-Illnau	"			"
	3	Okt. 9.	Bauma	"			"
	4	Dez. 14.	Pfäffikon	"			"
Winterthur	1				5	21	77
	2						"
	3						"
Andelfingen	1				4—5	4	49
	2						"
	3						"
	4						"
Bülach . . .	1	April 25.			4—5	3	52
	2	Jan. 22.					"
	3	Aug. 10.					"
	4	Okt. 26.					"
Regensberg	1	Jan. 1.	Rümlang	"	1½	6	43
	2	Aug. 14.	Dielsdorf	"			"
	3	Sept. 28.	Dielsdorf	außerord.			"
	4	Nov. 21.	Regensdorf	ordentlich			"

Den Bemerkungen aber, von welchen diese Angaben begleitet sind, entnehme ich Folgendes:

Die Kapitel Zürich, Uster, Winterthur, Bülach und Regensberg, welche statt 4 nur 3 ordentliche Versammlungen hatten, gehören auch zu denjenigen Kapiteln, welche Sektionskonferenzen hielten, so daß also die gesetzliche Zahl bei allen vorgemerkt ist.

Betreffend die Dauer der Versammlungen deuten mehrere Kapitel darauf hin, wie die Stundenzahl noch höhern Werth habe, wenn sie nicht nur der Versammlung überhaupt, sondern auch den einzelnen Kapitularen und ihrer persönlichen Ausdauer gelte. Dies sei aber wirklich der Fall, und in der That wird dies Jahr ebenso sehr gelobt, wie die Mitglieder aus gehalten und auch am Schlußgesang Anteil genommen haben, als in früheren Jahren über das Gegentheil geklagt werden mußte.

Die Absenzen endlich werden in mehrern Kapiteln noch ausdrücklich als solche bezeichnet, welche größtentheils von solchen Lehrern herrühren, welche Vikare haben oder an Privatanstalten wirken, und von Horgen und Bülach werden zwei Lehrer genannt, welche allein je 2 unentschuldigte Absenzen gemacht haben und die wohl darum besonders genannt worden sind, damit es dem Generalberichterstatter freistehe, sie auch in seinem Generalberichte mit Namen zu bezeichnen. Das Gesamtresultat ist aber so günstig (auf die Zahl von 595 Pflichtigen, welche durchschnittlich je 4 Versammlungen zu besuchen und also im Ganzen etwa 2380 einzelne Verpflichtungen zu lösen hatten, nur 186 entschuldigte und nur 92 unentschuldigte Versäumnisse), daß ich dies Mal noch lieber keinen weiteren Gebrauch von dieser übrigens verdankenswerthen Mittheilung mache.

Über den Gang der Versammlungen wird in den meisten Berichten gesagt, daß er ganz der gewöhnliche und reglementarische gewesen sei. Die meisten besondern Bemerkungen beziehen sich auf die mit den Kapitelsversammlungen verbundenen Gesangübungen, welche immer allgemeiner werden; und ganz individueller Art ist in dieser Hinsicht die Mittheilung von Hinweis, daß sie die früher am Schluß der Verhandlungen mit hungrigem Magen vorgenommenen Übungen nun auf die Zeit nach dem Mittagessen verlegt haben, was um so eher mit gutem Erfolge habe geschehen können, als jetzt beinahe alle Kapitularen beim Essen sich betheiligen, weil dafür gesorgt werde, daß dasselbe ganz einfach und wohlfeil aussalle. Dadurch sei es auch möglich geworden, die ganze Zeit den eigentlichen Verhandlungen zu widmen und Nebengeschäfte, wie z. B. Aufträge von Privaten, die gerne etwa bei den Kapiteln anklopfen, um dies oder jenes durchzuführen zu können, gewissermaßen in einem zweiten Akte abzuthun.

Betreffend die Lehrübungen aber sagt Bülach, daß man dieselben dort immer von ältern und geübtern Lehrern halten lasse, und zwar nie

mit den eigenen Schulkindern, und dieser Modus habe sich nun schon seit mehreren Jahren trefflich bewährt und in gewisser Hinsicht bedeutende Vorzüge herausgestellt. Dadurch nämlich werde einmal der schon oft eingetretenen Erscheinung, daß der Lektionsgeber seine Schulkinder allzusehr auf die zu haltende Musterlektion vorbereite, wodurch der natürliche Gang des Unterrichts bedeutend gestört, ja in Hinsicht der zu entwickelnden Lehrobjekte oft ganz abnorm werde, wenigstens theilweise vorgebogen werde; auch komme der Lektionsgeber so nicht in Gefahr, in den Verdacht zu kommen, als ob er durch diese Lektion mit seinen Schülern nur vor der Versammlung habe glänzen wollen. Um dann für die darauf folgende Diskussion schon von Anfang an einige Anhaltspunkte zu gewinnen, wurde unmittelbar vor jeder Lehrübung ein besonderer Referent bezeichnet, und die Besprechung, welche auf diese Weise meistens sehr fruchtbar wurde, zeugte von dem allgemeinen Interesse an diesen Übungen, und von dem hohen Werthe, den man ihnen für die Fortbildung der Lehrer zuschreibt. Rühmend verdiene auch erwähnt zu werden die feierliche, ja wahrhaft kirchliche Stille, die während der Lehrübungen im Schulzimmer herrsche und welche auch einen sichtlichen Eindruck auf die ganze liebe Schaar der anwesenden Schulkinder hervorbringe und über dieselbe einen Ernst, man möchte fast sagen eine Andacht verbreite, die wahrhaft ergreifend sei und gewiß auch am Gelingen der Arbeit der Lektionsgeber nicht geringen Anteil habe.

II. Die Thätigkeit der Kapitel.

Uebersicht.

Kapitel.	Lehrübungen.	Vorträge oder Aufsätze.	Besprechungen.	Gutachten.
Zürich	2	3	1	—
Affoltern	4	2	3	—
Horgen	1	3	4	—
Meilen	3	3	1	—
Hinwil	4	6	5	—
Uster	3	6	3	—
Pfäffikon	3	3	2	—
Winterthur	1	2 (Referat)	—	—
Andelfingen	4	4	2	—
Bülach	2	3	2	—
Regensberg	3	2	1	—
<hr/>				
	30	37	24	0

1. Die praktischen Lehrübungen.

Der Erziehungsrath hatte dieß Jahr auf Antrag der Konferenz der Kapitelspräsidenten besonders folgende Nebungen empfohlen:

- a. Für die Elementarschule: Ein Lehrgang mit allen 3 Klassen in den Denk- und Sprechübungen mit besonderer Berücksichtigung der Andeutungen unter Ziffer 1 und 2 des Lehrplans.
- b. Für die Realschule: Behandlung eines realistischen Lese- stücks in einer zweitheligen Lektion und zwar in dem einen Theile in realistischer und im andern in sprachlicher Hinsicht, wobei wieder die einschlagenden Bemerkungen des Lehrplans leitend sein sollen.
- c. Für die Ergänzungsschule: Geometrische Darstellung eines wirklichen Gegenstandes in verjüngtem Maßstab mit Hülfe von Lineal, Dreieck und Zirkel, und Berechnung des Inhalts der gezeichneten Fläche.
- d. Für die Sekundarschule: Lehrgang in der Naturkunde mit getrennten Klassen.

Außerdem wurde die Fortsetzung der Nebungen im Schulturnen empfohlen.

a. Die Lehrübung in der Elementarschule.

Diese Lehrübung ist jedenfalls die wichtigste gewesen, und sie wurde wirklich in allen Kapiteln, außer IIster, gemacht, welches dafür aber alle drei andern, und besonders auch die sonst nur noch von Hinweis und Andeutungen gemachte dritte Aufgabe ausgeführt hat, und es setzt uns nun diese Vielseitigkeit der Berichte in die Lage, über den Stand dieser Angelegenheit so ziemlich eine Übersicht zu gewinnen.

Die Berichte über diesen Lehrgang in den Denk- und Sprechübungen zerfallen gewöhnlich in zwei Theile, in einen Bericht über die Lehrübung selbst, und in einen Bericht über die Diskussion, die sich daran angeschlossen hat, und die sich gewöhnlich nicht nur auf die spezielle Lehrübung bezog, sondern auf die Denk- und Sprechübungen überhaupt.

Die Lehrübungen selbst scheinen durchschnittlich gut ausgesunken zu sein. Was vorerst die Gegenstände betrifft, so wurde in den verschiedenen Klassen folgendes besprochen:

Kapitel	1. Klasse.	2. Klasse.	3. Klasse.
Zürich	Hausgeräthe und Schulsachen.	Wiesel.	Mäusebüßard.
Affoltern			
Horgen			
Meilen	Schultisch.	Apfelblüthe.	Bach.
Hinwil	Brot.	Kuh.	Wald.
Pfäffikon	Schuh.	Garten.	Gewitter.
Winterthur	Haus.	—	—
Andelfingen	Werkzeuge.	Eule.	Garten.
Bülach	Lineal.	Kuh.	Birnbaum.
Regensberg	Schultisch.	Schulhaus.	Wohnort.

Es haben sich also fast alle Lektionsgeber, von denen die Gegenstände angegeben sind, genau an die Andeutungen des Schulplans gehalten, und wenn derjenige von Winterthur mit der Behandlung des Hauses, und derjenige von Pfäffikon mit derjenigen des Gartens allerdings in das Gebiet der je folgenden Klasse vorausgeilt zu sein scheint, so röhrt vielleicht auch dieser Schein mehr nur von der Art des Berichtes her, während die Lektion selbst mehr nur Hauseile und Garten geräthe behandelt hat. Ein größerer Unterschied bestand vielleicht darin, daß sich in Zürich, Winterthur und Andelfingen die Betrachtung bald auf mehrere Gegenstände erstreckte, während sich die übrigen Lektionen zuerst ganz auf einen einzigen beschränkten und dann erst von da aus und zwar in verschiedenen Richtungen auch auf andere verwandte Dinge übergingen, und es wäre dann jedenfalls nur die letztere Art im Sinne des Lehrplans, ja es wäre die erstere Art im Grunde nur die Fortsetzung der bisherigen, ungenügenden Weise gewesen. Das Wesen dieser Übungen ist total verfehlt, wenn sie sich nicht entschieden auf die Betrachtung eines Gegenstandes konzentrieren, und dann erst von da aus, aber nicht bloß unter dem Regime eines Oberbegriffs, auch andere, verwandte Gegenstände ergreifen.

Es wird ferner in mehreren Berichten mitgetheilt, daß die Lektionsgeber sorgfältig darauf Bedacht genommen haben, ihren Schülern wirkliche Anschauung zu gewähren und daß dann auch entweder sie selbst, oder doch ihre Zuhörer und Beurtheiler nicht vergessen haben, daß es nicht bloß der Gesichtssinn sei, der die Anschauungen und Vorstellungen vermitte. Die Gegenstände waren zum Theil sonst schon in der Schultube; andere wurden zu diesem Zwecke hergebracht, und noch andere wurden wenigstens im Bilde vorgewiesen. Als besonders empfehlenswerth hebe ich endlich auch noch hervor, daß einzelne Gegenstände in Wirklichkeit und Bild zugleich gezeigt worden sind, während ich dagegen, wenigstens als besondere Übung, nirgends verzeichnet fand, daß das in der Wirklichkeit oder

im Bild Angeschauten dann nachher auch wieder ohne Anschauung, also durch innere Reproduktion allein wieder vorgestellt und beschrieben werden müßte. Auch den zuhörenden Kapitularen gefiel dies Zurückgehen auf die wirkliche Anschauung sehr wol, und an mehreren Orten wird ausdrücklich gesagt, wie sich die Kapitel überzeugt haben, daß bei solcher Unterrichtsweise auch das schwache und begriffsarme Kind Fortschritte machen müsse. Wenn dann aber der Bericht von Horgen noch weiter geht und hinzufügt, „es sei auch erst da gezeigt worden, was man unter den Denk- und Sprechübungen, die der neue Lehrplan „in ganz unbestimmter Weise“ fordere, zu verstehen habe“, so müssen wir offen gestehen, daß wir diese Bemerkung Angeichts der mehr als 3 Seiten umfassenden, und von den Kapiteln sowol als von der Lehrplankommisston bis auß Tüpfchen hinaus hin- und herberathenen und schließlich eher zu bindenden als zu „unbestimmten“ Beschreibung und Forderung derselben absolut nicht verstehen können, außer wenn sie entweder ironisch verstanden sein will und „unbestimmt“ für „allzu bestimmt“ gebraucht, oder wenn sie als „unbestimmt“ bezeichnet, was man sonst überall als bloße Forderung gegenüber der Ausführung, oder als bloß abstrakte, allgemeine Form gegenüber dem speziellen und konkreten Inhalt bezeichnet, oder wenn sie endlich, und das ist uns das wahrscheinlichste, ein bescheidenes Geständniß ist, daß es hie und da Kapitularen gegeben hat, welche mit der Bestimmtheit des Lehrplans nicht so ganz bekannt waren.

Am wenigsten Auffschluß erhalten wir über den Punkt, auf den der Wortlaut der Aufgabe noch besonders hingewiesen hat, und über den wir um so lieber genauere Nachricht erhalten hätten, weil dies in den Augen des Berichterstatters nicht nur ein Hauptpunkt überhaupt ist, sondern ohne Zweifel auch der Punkt gewesen wäre, wo am klarsten an den Tag getreten wäre, wie weit die Lektionsgeber sowol wie die verschiedenen Kapitel in das eigentliche Wesen der neugeordneten Denk- und Sprechübungen eingedrungen sind, und weil auf der andern Seite Anzeichen genug vorhanden sind, daß es gerade an der richtigen Auffassung dieses Haupt- und Kardinalpunktes noch mehrfach gefehlt zu haben scheint.

Schon in der Aufgabe ist nämlich darauf hingewiesen gewesen, daß „die Andeutungen unter Ziffer 1 und 2 des Lehrplans“ besondere Berücksichtigung finden möchten; damit war aber wol nach der Ansicht der Konferenz der Kapitelspräsidenten und des Erziehungsrathes deutlich genug gesagt, daß sowol 1 als 2 zur Geltung kommen, daß sowol 1 als 2 besonders beachtet, und daher ebensowol recht unterschieden als recht verbunden werden sollten. Allein es sagt kein einziger Bericht ausdrücklich, daß die betreffende Lektion aus zwei besondern Theilen mit spezifisch verschiedenen Übungen bestanden habe (obgleich der Berichterstatter

eine solche zweitheilige, Lemma 1 und Lemma 2 besonders berücksichtigende Lektion zu seiner großen Befriedigung selbst gehört hat); im Gegentheil schließen auch die am weitesten gehenden Berichte nur etwa mit einer Notiz wie folgende: „Nachdem die Gegenstände durchgesprochen und nach ihren Haupterscheinungen ziemlich scharf gezeichnet waren, folgte noch eine Zusammenstellung in vielfach schönen, runden Sätzen, woraus dann ersichtlich wurde, daß die Stunde ihre Früchte getragen hat.“ Allein damit war eben erst der Schluß von Lemma 1, die dort geforderte „zusammenfassende Wiederholung“ zur Ausführung gekommen, und das ganze Lemma 2, die Einübung bestimmter Sprachformen in der Besprechung anderer, aber verwandter Gegenstände, noch nicht einmal berührt worden. Einzig der Bericht von Winterthur erwähnt die besondere Einübung der Einzahl- und Mehrzahlform, sowie die Benutzung des besprochenen Stoffes zu Satzbildungen, woraus wir allerdings schließen müssen, daß sich auch diese Lektion nach dieser zweiten Seite hin entwickelt hat.

Wie wichtig aber gerade dieser in den Berichten so wenig hervortretende Punkt ist, könnte durch nichts schlagender bewiesen werden, als durch die Diskussionen, welche im unmittelbaren Anschluß an diese Lehrübungen über die Denk- und Sprechübungen selbst geführt wurden. Es ist zwar auch im Hinblick auf diese praktische Probe, die gemacht worden ist, wieder mehrfach ausgesprochen worden, daß diese Denk- und Sprechübungen, richtig geleitet, gewiß einen großen Einfluß auf die Gesamtentwicklung der Kinder ausüben: „denn, sagt der Bericht von Meilen, während sie einerseits ebenso sehr die geistige Unregung und die Entwicklung der Urtheils- kraft fördern, als eine gleichmäßige Einleitung und Vorbereitung auf den realistischen Unterricht der folgenden Stufe bilden, ja einen integrierenden Theil derselben ausmachen, liege in ihnen anderseits eine ebenso große Macht der Sprachentwicklung, weil das Kind nicht anders kann, als von klar gewonnenen und erfaßten Vorstellungen Mittheilung zu machen und mithin zu sprechen.“ Aber ebenso oft sind auch wieder allerlei Bedenken und Einwendungen laut geworden, und der Berichterstatter hält es für seine Pflicht, bei allem Wunsche, daß sich recht bald die allgemeinste Neber- einstimmung ergeben möchte, auch diese Bedenken und Einwendungen nicht zu übergehen.

Gegen Denk- und Sprechübungen überhaupt möchte zwar Niemand etwas gesagt haben, denn „ohne Denken und Sprechen und ohne vielfache Übung in Beidem sei ja keine Schule gedenkbar“. Allein während z. B. Meilen ganz richtig nur von sich ablehnt, die Denk- und Sprechübungen als eine unserer Zeit angehörige Entdeckung zu betrachten, da ja schon bis dahin jeder vernünftige Lehrer diesen Weg einschlagen mußte, dann aber

doch behauptet, es habe dieser Theil des Unterrichts allerdings erst jetzt und zwar dadurch, daß der Lehrplan dessen Wesen einmal scharf bezeichnet und jede andere Behandlung ausdrücklich ausschließt, seine volle Bedeutung erlangt, — gab es auch wieder andere Kapitel, welche in ihrer Mehrheit, und fast gar keines, in welchem nicht wenigstens Minderheiten oder Einzelne sich auch dahin ausgesprochen haben, daß sie sich noch nicht recht mit dem Aufgestellten befreunden können. In Hinweil indeß, wo auch die Uebungen mit besonderm Fleiß und Geschick gemacht worden zu sein scheinen, und wo daher eine rechte Freude darüber herrschte, daß diese Uebungen, nachdem sie schon längere Zeit in den bessern Schulen in loserer oder exakterer Gliederung vorgenommen worden sind, nun in ganz bestimmter Fassung dem Lehrplan eingefügt seien, — hier wurde nur von einigen Stimmen gewünscht, es möchten diese Besprechungen weniger ausführlich ausfallen, und bemerkt, daß leicht allzu viele und allzu schwierige Gegenstände darin vorkommen, während es offenbar besser wäre, nur das der Fassungskraft der Schüler ganz entsprechende sorgfältig auszuwählen und dann lieber dasselbe auf höherer Stufe noch einmal mit größerer Ausführlichkeit und Gründlichkeit zu behandeln, — Bemerkungen, welche natürlich ganz im Sinne des Lehrplans selbst liegen, aber doch bereits geeignet sind, auch auf mögliche Einseitigkeiten oder Gefahren hinzuweisen. In Pfäffikon ferner gab es neben den eifrigsten Fürsprechern für die Denk- und Sprechübungen nun schon solche, welche diese Gefahren als unvermeidlich ansahen, und entschieden den Satz aufstellten, die bisherige Methode, zuerst mit dem Namen anzusingen (Lautiren, Lesen und Schreiben) und dann erst die Begriffe zu erklären, sei die bessere und erfolgreichere. Das Kapitel in seiner Mehrheit stand aber nur, daß die bisherige Methode die bequemere sei; die erfolgreichere, bildendere aber sei sie gewiß nicht; es sei allzusehr der Abweg offen, und werde derselbe auch wirklich allzu oft betreten, es beim Namen bewendet sein zu lassen und nur diesen und nicht die Sache zu geben. Schwieriger sei allerdings die Methode des Lehrplans; sie verlange, damit der Unterricht nicht neuerdings in Spielerei und Abrichtung ausarte, vollständige Beherrschung des Stoffes und Klarheit über Was? und Wie viel? daher denn auch eine spezielle Anleitung für den Lehrer nicht nur als sehr nützlich, sondern als durchaus nothwendig bezeichnet werden müsse. Von Andelfingen, Bühl und Regensberg dagegen wird im Grunde berichtet, daß sich hier die Mehrzahl der Kapitularen nicht recht mit dieser Sache befreunden könne. Man verbirgt sich zwar in Andelfingen nicht, man könne eigentlich der Sache unmöglich abgeneigt sein, da diese Sprechübungen selbstverständlich überall als die beste Methode des Unterrichts in den meisten Fächern auch bisher angewendet worden seien; ja sie seien ganz geeignet, zum Lieblingsfach der Lehrer

zu werden, weil sie, wie allgemein anerkannt werden müsse, ein ganz vorzügliches Mittel sind, Verstand und Herz der Kinder aufzuschließen und für den Unterricht empfänglich zu machen. Allein im Allgemeinen war man dann doch wieder der Ansicht, daß diese Übungen als besonderes Lehrfach nur zur Zersplitterung der Zeit beitragen und daher eher hinderlich als förderlich wirken werden. Ebenso wird von Büla ch berichtet, daß die Denk- und Sprechübungen auch dort von Manchem, und es ergibt sich aus dem Ganzen, daß es wol auch die Mehrheit gewesen ist, nicht als selbstständiges Lehrfach aufgefaßt, sondern nur als die zum Verständniß des sprachlich zu behandelnden Gegenstandes nothwendige Erläuterung betrachtet wurde, welche jeder Lese- und Schreibübung voranzugehen, und welcher sich dann diese unmittelbar anzuschließen habe, und Regensberg endlich meint sogar, es sei eigentlich schon längst aller Unterricht ununterbrochene Denk- und Sprechübung gewesen; aber während sie bis jetzt nur auf den Gebieten betrieben wurde, auf denen sie allein systematisch betrieben werden könne, nämlich auf den Elementargebieten unserer Erkenntniß, die da sind Zahl, Sprache und Form, werde hier noch ein neues Gebiet für dieselbe in Anspruch genommen, nämlich die Umgebung des Kindes. Dieses Gebiet sei aber keiner systematischen Behandlung fähig (!); es könne also auch das Denken auf demselben nicht systematisch geübt werden (!). Daher habe auch der alte Lehrplan die Ausbeutung dieses Gebietes dem täglichen Leben überlassen, und daß das tägliche Leben diese Aufgabe auf meisterhafte Weise erfüllte, beweise der Umstand, daß Kinder, welche die Schule gar nicht besuchen, auf diesem Gebiete bewanderter sind, als die, welche in der Schule über dasselbe instruiert werden (!). Ueberhaupt erlaube sich der Berichterstatter hier (d. h. in seinem Berichte an den hohen Erziehungsrath) die Frage: Warum unsere Kinder dassjenige in der Schule lernen sollen, was sogar ein Hottentottenkind aus sich selber lernt? (!)

Aus diesen Neußerungen ergibt sich also mindestens wieder eine sehr beachtenswerthe Differenz der Meinungen über diesen Theil des Lehrplans. Wir halten es zwar für unsere Pflicht, von den zuletzt berichteten Neußerungen aus Regensberg ganz abzusehen, und es gar nicht zu glauben, daß man dort wirklich der Meinung sei, eine planmäßige Besprechung der Umgebung des Kindes sei weder förderlich noch möglich (!) und das tägliche Leben erfülle die Aufgabe richtiger Begriffsbildung so meisterhaft, daß Kinder ohne Schule die Kinder mit Schule darin übertreffen (!!). Ist es doch klar, daß am Ende auch jene Übungen auf den Gebieten der Sprache, der Zahl und der Form ohne den geordneten Stoff aus der Umgebung des Kindes total inhaltslos würden, und daß doch gewiß auch bei diesen immer etwas gesprochen, gezählt und geformt werden muß. Allein es betrachten es nach dem Obigen offenbar auch noch Andere eher als einen Mißgriff,

daß die Denk- und Sprechübungen als besondere Uebung der Elementarschule aufgestellt worden sind, während dagegen die Mehrzahl in Uebereinstimmung mit ihren früheren Voten über den Lehrplan darin einen wesentlichen Fortschritt erblickt. Der eigentliche Grund jener Meinung ist aber ausgesprochener Maßen nicht etwa die Unzweckmäßigkeit oder auch nur Entbehrlichkeit dieser Uebungen; nein, man ist vielmehr überzeugt und hat es auch in den Berichten vielfach ausgesprochen, daß sie sehr förderlich sein können, daß sie leicht das Lieblingsfach der Lehrer werden dürfen, und daß sie also für sich ganz gut wären; man fürchtet vielmehr nur, es liege darin allzu großer Zeitverlust, es werde die kostbare Zeit nur Anderem, was sie auch nöthig habe, entzogen und es werde darunter namentlich die formale Sprachsicherheit und die Fertigkeit im Lesen und Schreiben einigen Schaden leiden. — Aber eben da ist es auch des Berichterstatters innigste Ueberzeugung, daß die rechte Ursache dieser Furcht durchaus nicht in der Sache selbst liegt, sondern einzige und allein in der verkehrten Aussführung derselben, und jetzt, wo es noch an den nöthigen Hülfsmitteln und der wünschbaren Anleitung fehlt, der von verschiedenen Seiten gerufen wird, am Ende doch in der mangelhaften Aussäffung des neuen Lehrplans, und zwar ganz besonders des darin aufgestellten Verhältnisses der Denk- und Sprechübungen zum Lesen und Schreiben, und innerhalb der ersten selbst wieder, wie wir schon Eingangs gesagt hatten, jenes Haupt- und Kardinalpunktes, des Verhältnisses der Uebungen unter Ziffer 1 zu den Uebungen unter Ziffer 2. Und in der That, wenn ein Kind nach dem Musterlektionsplan (der eben auch ein Kommentar des Lehrplans ist) wöchentlich 4 Mal je eine Viertelstunde lang durch den unmittelbaren Unterricht des Lehrers angehalten wird, sich eine bestimmte Vorstellung von einem sorgfältig ausgewählten Gegenstände zu bilden und sich darüber in sprachrichtigen Sätzen in mannigfacher Weise auszusprechen, und dann 4 Mal je 5 Viertelstunden lang in stiller Beschäftigung diesen Gedankenstoff aufschreibt und zugleich nach Anleitung seines Schulbüchleins, das aber jetzt noch nicht da ist, zur Einübung bestimmter Wortformen und Satzformen verwendet und dann außerdem 5 Mal je $1 \frac{1}{2}$ Stunden in das Lesen und Schreiben besonders eingeführt wird, so ist das doch gewiß nicht im Geringsten geeignet, jene Besorgnisse als begründet erscheinen zu lassen, sondern eine Widerlegung derselben, die schon längst für Federmann im Lehrplan selbst des Allerdeutlichsten enthalten war, und nur nicht übersehen oder unterschätzt werden muß.

b. Die Lehrübung in der Realschule.

Auch die Lehrübung in der Realschule (Behandlung eines realistischen Lestückes in einer zweitheiligen Lektion, und zwar in dem

einen Theil in realistischer, und im andern Theil in sprachlicher Hinsicht, wobei wieder die einschlagenden Bemerkungen des Lehrplans leitend sein sollen) wurde in 8 Kapiteln vorgenommen (nur Horgen, Pfäffikon und Winterthur übergingen diese Übung).

In Zürich wurde mit der 3. Realklasse gelesen: Fröhlich, Zwingli's Tod.

Affoltern .	" "	3.	"	"	
Meilen	" "		"	"	Etwas Geschichtliches.
Hinwil	" "	2.	"	"	Rudolf von Habsburg.
Uster	" "	3.	"	"	Leben u. Wirken Josephs II.
Andelfingen	" "	3.	"	"	Ludwig XVI.
Bülach	" "	3.	"	"	Die Getreidearten.
Regensberg	" "		"	"	Schlacht am Speicher.

Schon aus dieser Übersicht ergibt sich, daß wahrscheinlich alle Lektionsgeber sich nur auf Eine Realklasse beschränkt haben, und während sie sich dadurch ihre Aufgabe einerseits erleichterten, sie anderseits doch auch erschwerten. Die ausdrücklich verlangte Zweitheiligkeit der Lektion sollte nämlich im Sinne des Lehrplans ein Bild davon darbieten, wie das gleiche Lesebuch und das gleiche Lefestück gerade nicht jedesmal realistisch und sprachlich, sondern das eine Mal realistisch, und dann ein ander Mal (vielleicht Wochen und sogar Monate später, je nach dem Stande des Unterrichts in den Realien und des Sprachunterrichts für sich) wieder sprachlich behandelt werden soll, und eben dies wäre schon dadurch etwas erleichtert, oder doch näher gerückt worden, wenn statt einer Woche oder eines Monats wenigstens die kurze Zeit dazwischen getreten wäre, in welcher der Lehrer den ersten Theil seiner Lektion auch noch in den beiden andern Klassen ausgeführt hätte. Gerade diese Zweitheiligkeit der Lektion, oder also die genaue Unterscheidung der beiden Behandlungen zu zwei besondern von einander unabhängigen Unterrichtsgestalten ist das, was die Konferenz der Kapitelspräsidenten mit besonderer Absicht durch ihre Aufgabe hat veranlassen und zur Anschauung bringen wollen.

Am auffallendsten ist auch hier wieder die Reflexion des Berichterstatters von Regensberg. Ertheilt zuerst mit, die einzelnen Momente der Lehrübung seien folgende gewesen: 1) Erzählung des Lehrers, 2) Lesen im Buch, 3) grammatische Behandlung des Gelesenen, 4) Auffindung des Gedankengangs und 5) Wiedererzählung durch die Schüler (also mit Ausnahme des ersten und letzten lauter Momente von sprachlicher Bedeutung, und zwar nicht etwa vor oder nach, sondern mitten zwischen den Momenten realistischer Bedeutung, — offenbar gegen den Sinn der gestellten Aufgabe); dann aber theilt er zuerst als Ansicht eines Einzelnen mit, daß diese Lehrübung überhaupt gar nicht anders behandelt werden könnte; diese 5 Momente seien wirklich Alles, was der neue Lehrplan fordere; dagegen

sei es doch klar, daß nicht alle 5 bei jeder Lektion vorgeführt werden könnten, sondern in dem einen Fall das eine, und in einem andern Fall ein anderes Moment in besondere Behandlung falle; — und schließlich adoptirt er diese Meinung auch als die seinige, mit einem Zusaze, der in fast unbegreiflicher Weise gegen den neuen Lehrplan zu Felde zieht, weil derselbe — ganz das Gleiche sagt! „Oder ist etwa das Lesen und Erklären, fragt er nämlich, nicht schon jetzt in allen unsren Schulen, die auf den Namen guter Schulen Anspruch machen? In der That, der Lektionsgeber würde energisch protestiren, wenn man ihm sagen würde, daß von dem, was er uns bei dieser Lehrübung gezeigt hat, noch Nichts (!!) in seinem bisherigen Unterrichte vorgekommen sei. Er würde sagen, alle die behandelten Momente kommen in seinem Unterrichte vor, nur nicht in einer und derselben Lektion zusammengedrängt.“ Und was sagt nun der Lehrplan Anderes, als ebenfalls, daß es verkehrt sei, jede realistische Lektion auch zu einer sprachlichen, und jede sprachliche auch zu einer realistischen Lektion zu machen. Sagt er nicht ausdrücklich S. 13 Z. 10, daß die realistischen Belehrungen von den Sprachübungen „unabhängig“ sein, und S. 23 Z. 8, daß die Lesestücke in den Stunden des Sprachunterrichts bloß in „sprachlicher“ Hinsicht behandelt werden sollen? und forderte daher nicht die Konferenz der Kapitelspräsidenten absichtlich keine einheitliche, sondern eine „zweitheilige“ Lektion? Heißt das nun „Alles in eine und dieselbe Lektion zusammen drängen“? Geht der Lehrplan nicht im Gegentheil noch viel weiter als der Berichterstatter von Regensberg und sein erster Gewährsmann? gibt nicht gerade erst der Lehrplan feste Sonderung und selbstständige Gestaltung von Beidem, wo auch der Bericht bloß unterscheidet und dann „im einen Falle“ so und „in einem andern“ anders verfährt? Und schließlich, ist es nicht Pflicht, besonders gegen eine so zuverlässiglich ausgesprochene Verdrehung eines Grundgedankens des Lehrplans im Namen Aller, welche dazu mitgewirkt haben, ebenfalls „energisch zu protestiren“?

Im Uebrigen zeigt sich auch da wieder aus den Berichten selbst am allerbesten, wie dieses „angeblich von jeher Geübte“ doch nicht so ganz umsonst zum Gegenstand neuer und besonderer Lehrübungen gewacht worden ist. Schon in der vorläufigen Bezeichnung der Lektion wird die von dem Erziehungsrath gewünschte zweitheilige Lehrübung wenigstens nach dem Wortlauten des Berichts von Zürich nur zu „einer Lehrübung in der sprachlichen Behandlung eines realistischen Lesestück“, und in dem Berichte von Affoltern zu „einer logischen und grammatischen Erklärung eines prosaischen Lesestück“, so daß also an beiden Orten gerade die Zweitheiligkeit, d. h. die bestimmte Sonderung des realistischen und des sprachlichen Interesses zurückgetreten und das Problem, weder den Realunterricht

im Sprachunterricht, noch diesen in jenem aufzugehen zu lassen, wenigstens nicht mit durchschlagender Sicherheit scheint gelöst worden zu sein. — Ganz direkt ist dagegen in Meilen auf diese Aufgabe eingetreten worden. Der Lektionsgeber ließ zwar auch das realistische Element offenbar mehr in den Hintergrund treten, als es in einer zweitheiligen Lektion hätte geschehen sollen; aber schon der Berichterstatter, der den Lektionsgeber dafür in Schuß nimmt, beschränkt seine Bemerkung, daß die von ihm sogenannte Sonderung von Leib und Seele ein pädagogischer Mißgriff wäre, von selbst auf bestimmte Lesestücke, und in dieser Hinsicht ist allerdings jene vermischte Behandlung noch am meisten bei geschichtlichen Lesestückchen zu entschuldigen, wie sonderbarer Weise fast alle gewesen sind, welche in diesen Lehrübungen behandelt worden sind. Dann aber gab es hier auch Stimmen, welche bei aller Anerkennung der, wie es scheint, vortrefflichen Leistung in sprachlicher Beziehung jenes Zurücktreten des Realistischen als einen offensuren Mangel bezeichneten und sogar aufstellten, der realistische Stoff des Lesestückks hätte nothwendig zuerst ohne das Lesestück behandelt werden sollen. — Dieser Forderung entsprachen auch wirklich die Lektionsgeber in Hinweis und Uster, welche beide dem „Lesen und Erklären“ des Lesestückks eine mündliche Besprechung des Stoffs in realistischer Beziehung hatten vorangehen lassen, und wenn in Hinweis noch darüber gesprochen wurde, ob nicht besonders bei geschichtlichen und geographischen Lesestückchen besser die umgekehrte Auseinanderfolge beobachtet würde, und in Uster von einer Seite Bedenken geäußert wurden, ob diese Verbindung beider Zwecke wirklich zu empfehlen sei, so ist nicht zu übersehen, daß die erste Frage gar nicht mehr entsteht, und die Zweite von selbst gelöst ist, sobald einmal zwischen die beiden Theile der Lektion ein Zeitraum von einigen Wochen hereintritt; dann wird eben von selbst nicht bloß ein Mal sondern zwei Mal gelesen, ein Mal für die sprachliche Behandlung und ein Mal bei der realistischen Behandlung, und dieß letztere kann dann ganz nach Zweckmäßigkeit bald vor, bald nach der mündlichen Besprechung geschehen; die Verbindung beider Zwecke aber ergibt sich dann von selbst als ein Schein, der offenbar nur durch die sofortige Auseinanderfolge der beiden Theile der Lehrübung entstanden ist. — Auch in Andelfingen ist die Lehrübung entschieden zweitheilig gehalten worden; aber wenn in Uster auch noch dem bloßen Schein einer Verbindung und Verquickung der beiden Lehrzwecke zu Leibe gegangen wurde, so wurde dagegen hier gerade die von dem Lehrplan geforderte Sonderung bekämpft. Die Lehrübung sei recht gewesen, aber die meisten Lehrer hätten auch jetzt noch nicht einsehen können, was mit der neuen Bestimmung gewonnen werden soll. Bis jetzt sei ein Stück, das früher schon (aber also doch früher) im realistischen Unterricht behandelt worden, in der Regel bald nachher (aber also

doch ein ander Mal und etwas später) für eine Aufgabe im Sprachunterrichte (aber doch wol nicht bloß für die stille Beschäftigung, welche dann den ganzen Sprachunterricht vorgestellt hätte) benutzt worden. Es aber umgekehrt zu machen, ganz unbekannte Stoffe sprachlich zu verarbeiten, sei unpassend und wenigstens sehr zeitraubend. Aber ist da nicht ebenso gut die andere Frage entgegenzustellen, ob es denn passender sei, sich aus sprachlich unerklärten Lesestückchen realistisch belehren zu wollen? und wirklich ist in Büla ch wenigstens in einer als vortrefflich geschilderten Lektion zufällig gerade das Umgekehrte geschehen, und hat sich auch das Kapitel in seiner großen Mehrzahl für die andere Auseinanderfolge ausgesprochen, obgleich doch gerade ein naturwissenschaftlicher Gegenstand behandelt worden ist, und solche Gegenstände noch am ehesten die Priorität der realistischen Behandlung zu verlangen scheinen können.

Dem Lehrplan gegenüber bin ich indeß auch hier wieder der Wahrheit die Bemerkung schuldig, wie denn doch die an einigen Orten hervortretende Neigung, sich über die Bestimmungen des Lehrplans zu erheben, in der That noch weit hinter denselben zurückbleibt, und sich als Forderung des Lehrplans Dinge vorstellt, von denen er entweder gar Nichts oder sogar das Gegenteil sagt. So ist schon oben bemerkt, wie dort in stärkster Weise ausgesprochen ist, daß die realistische und die sprachliche Behandlung eines Stücks gerade nicht mit einander verbunden werden, sondern sogar in verschiedene Unterrichtsstunden fallen sollte, so daß sich also Uster darüber vollständig beruhigen kann, und Regensberg total umsonst geflagt hat. Hier aber ist noch zu erinnern, daß auch betreffend jene Auseinanderfolge der realistischen und sprachlichen Behandlung im Lehrplan ausdrücklich gesagt ist, wie die Sprachübung eben sowol als „Ergänzung“ der schon geschehenen, als auch als „Vorbereitung“ der noch bevorstehenden Benutzung des Inhalts für den Realunterricht eingerichtet werden könne, und daß hinwieder beim Realunterricht, bei welchem natürlich das Lesestück, ob es nun beim Sprachunterricht schon vorgekommen sei oder nicht, unter allen Umständen ebenfalls gelesen wird, auch dieses Lesen ebenso gut zur „Zusammenfassung des schon vorausgegangenen“ als zur Einleitung des „erst daran sich ankünpfenden“ Realunterrichts dienen kann. Es ist mit einem Wort von Allem, was bei dieser zweiten Lehrübung vorgebracht worden ist, auch nicht ein einziger Punkt nicht schon ausdrücklich vorgesehen worden, mit Ausnahme dessen, was mit Bewußtsein ausgeschlossen ist.

c. Die Lehrübung in der Ergänzungsschule.

Die Lehrübung in der Ergänzungsschule (Geometrische Darstellung eines wirklichen Gegenstandes in verjüngtem Maßstab mit

Hülfe von Lineal, Dreieck und Zirkel und Berechnung des Inhalts der gezeichneten Flächen) wurde bloß in Uster, Hinwil und Andelfingen gemacht, und die Kapitel waren an allen 3 Orten mit den Lektionsgebern wol zufrieden; auch scheinen sich keine besondern Diskussionen an diese Lehrübungen angeschlossen zu haben. Nur in Hinwil wurde spezieller davon gesprochen, daß jedenfalls die isometrische Darstellung der Körper für die Ergänzungsschule am zweckmäigsten sei, während dagegen in den beiden andern Kapiteln und zwar auf Grund des Lehrplans vorausgesetzt wurde, daß es sich jedenfalls nur um die geometrische Darstellung der Flächen eines Körpers, aber nicht um diejenige der Körper selbst handle, und wirklich verlangt der Lehrplan auch für die dritte Klasse nur: Ausmessung und Berechnung von Körpern und Fortsetzung der Ausmessung von Flächen und Verzeichnung derselben in verjüngtem Maßstab. Von der Lektion in Andelfingen wird noch im Besoadern berichtet, daß das Wesen und Bedürfnis des verjüngten Maßstabes aus dem Begriff der Proportionalität der Figuren abgeleitet wurde und daß der Lektionsgeber den letztern im Hinblick auf eine fehlerhafte Handzeichnung entwickelte.

d. Die Lehrübung in der Sekundarschule.

Auch diese Lehrübung (ein Lehrgang in der Naturkunde mit getrennten Klassen) wurde nur in Meilen, Hinwil, Uster und Pfäffikon gemacht, und wenn dieselbe praktisch entscheiden oder wenigstens neuen Stoff zur Erörterung geben sollte, ob für den Unterricht in den Realien Klassentrennung oder Klassenzusammenzug empfehlenswerther sei, so ist diese Absicht schon darum noch gar nicht erreicht worden, weil auch diese wenigen Kapitel, welche die Probe gemacht haben, gerade im Hinblick auf diese Probe ganz entgegengesetzter Meinung geworden sind. Der Bericht von Uster sagt zwar ganz kurz: „Wenn es sich bei dieser Lektion hauptsächlich darum handelte, zu zeigen, daß ein guter, auf experimentaler Demonstration basirter Unterricht klassenweise auch in den am meisten Schwierigkeiten darbietenden Realsächern gar wol ertheilt werden kann, sobald nur der Lehrer sich auf das Einfache, Nothwendige zu beschränken weiß und die Kunst des Improvisiren (?) passender Aufgaben zur Selbstbeschäftigung der Schüler versteht, — so wurde dieser Zweck vollkommen erreicht.“ — Allein schon in Meilen fand man für nöthig, dem ausgesprochenen Bedenken, daß für Klassentrennung zu wenig Zeit sei, und erst bei Verdoppelung der Zeit der Lehrer Anlaß nehmen könnte, sich durch die schriftlichen Arbeiten jedesmal des Verständnisses der Schüler zu versichern, nachdrücklich entgegenzustellen, daß der Lektionsgeber unbekannte Schüler vor sich gehabt habe, der zu behandelnde Stoff also auch nicht durch frühere Lektionen vorbereitet gewesen sei, und daher nothwen-

diger Weise auf Dinge zurückgegangen werden müste, die eigentlich hätten vorausgesetzt werden sollen. Indessen war auch hier die Mehrheit für Klassentrennung, „da beim Zusammenzug das non plus ultra nie geleistet werden könne.“ — Auch in H i n w e i l stand die Mehrheit auf dieser Seite (von 6 Sekundarlehrern 5), und wenn der Aktuar als Ergebnis der Diskussion ins Protokoll schrieb, „aus pädagogischen Gründen müsse Klassentrennung auch beim Realunterricht verlangt werden; gewisse Umstände könnten aber in der Praxis noch gebieterischer Zusammenzug fordern“, so glaubte der Berichterstatter noch als Überzeugung der Mehrheit hinzufügen zu können, die Umstände würden noch sehr reduziert werden, wenn einmal zweckmäßige Lehrmittel und Apparate zur Hand seien; dann würden die pädagogischen Gründe noch gebieterischer werden, da es doch unumstößlich sei, daß sich ein wirklich formal bildender Unterricht nach dem geistigen Standpunkt der Schüler richten müsse, und nie zugegeben werden könne, daß die Schüler der 1. und 3. Klasse auf der gleichen Entwicklungsstufe stehen. — In P f ä f f i k o n dagegen kam man gerade zu dem entgegengesetzten Resultate. Man gab dort zwar auch zu, daß sich vom Standpunkt der reinen Methodik viel für Klassentrennung sagen lasse, und in der That versteht es sich von selbst, daß man überall, wo man die Klassen auch äußerlich trennen und dieselben verschiedenen Lehrern übergeben kann, nicht von ferne daran denken darf, die Klassen zusammenzuziehen. Wo man aber die Klassen beisammen hat, und für alle 3 Klassen nur die gleichen Stunden in Anspruch nehmen kann, da ist eben schon damit der Standpunkt der reinen Methodik ebenfalls verlassen und da frägt sich dann um so mehr, wie wieder der Berichterstatter von P f ä f f i k o n sagt, wie sich das Ding in praxi mache. In jener Lektion nun war bestimmt 1 Stunde Zeit festgesetzt, und der Lektionsgeber hatte versprochen, sich genau daran zu halten; dessen ungeachtet nahm er $1\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch, und mußte dennoch noch „abbrechen“. Die Klassen erhielten das Durchgenommene zur schriftlichen Bearbeitung, aber natürlich, ohne es fertig zu bringen. Noch weniger blieb Zeit für die Durchsicht, und obwohl der Lehrer große Lebendigkeit entwickelt hatte, so blieb der Erfolg doch zweifelhaft, wenigstens konnten die Schüler nicht an den Tag legen, ob und wie weit sie den Stoff durchdrungen. Die Antworten auf die gestellten Fragen sprachen nicht vorwiegend dafür, und zu einer Zusammenfassung oder Reproduktion war vollends keine Zeit mehr. Der Versuch, sagt der Bericht, ermunterte also nicht sehr zu strenger Klassentrennung; ja es sprach dafür auch nicht Eine Stimme, und Andere sagten, so etwas stehe wohl auf dem Papier, der wirkliche Erfolg aber sehe anders aus. „Sedenfalls wird's nicht fehlen, daß hier und da eine Klasse zu kurz kommt, und daß auch die Selbstbeschäftigung nicht gehörig überwacht wird, und wo

ist endlich die Zeit, um den ganzen Lehrstoff aller 3 Klassen in Einem Jahre zu bewältigen, während man beim Zusammenzug 3 Jahre dazu verwenden kann."

e. Lehrübungen im Turnen.

Lehrübungen im Turnen, deren Fortsetzung ebenfalls empfohlen worden war, wurden in den Kapiteln Affoltern, Pfäffikon und Regensberg gemacht, und zwar in Affoltern mit den Lehrern selbst, in Pfäffikon mit Schülern, und in Regensberg zuerst ebenfalls mit den Lehrern selbst und dann wiederholungsweise noch mit gut eingeübten Schülern, welche nach einander die sämtlichen 8 ersten Übungsreihen des Niggeler'schen Turnbüchleins ausführen mußten. Auch die Lehrübung in Pfäffikon stellte sich eine ähnliche Aufgabe. Auch hier war weniger die Absicht, einzelne Übungsreihen vorzunehmen, als vielmehr zu zeigen, was überhaupt herauskommen könne und möglich sei, wenn man wolle. Zu diesem Ende aber führte der Lektionsgeber den ganzen Umfang des Turnbüchleins vor, indem er kursorisch diejenigen Ordnungs- und Freiübungen heraus hob und zeigte, welche als die bedeutsamern erscheinen oder für die Entwicklung der Methode von besonderm Interesse sind. Und da das Ganze mit Sicherheit durchgeführt und mit läblicher Energie von Seite des Lehrers und der Schüler zu Ende gebracht wurde, so verfehlte es nicht, einen wohlthuenden und anspornenden Eindruck zu machen. Der Verwunderung aber, wie es auch möglich sei, so weit zu kommen, und doch Alles so genau auszuführen, und der Vermuthung, daß mehr Zeit darauf verwendet worden, als im Lehrplan verlangt sei, entgegnete der Lektionsgeber mit der Versicherung, daß dies letztere durchaus nicht der Fall sei. Nur bei Einem konnte das Turnen auch jetzt keine Sympathie erwecken und dieser wiederholte auf's Neue die Frage: „Was nützt's auch? Ich sehe nichts. Auch diese Lehrübung hat mir keinen Nutzen gezeigt. Die Schüler zeigen keine bessere Haltung, kein gesunderes Aussehen, keine größere Geistesfrische als anderwärts!“ und wir thun gewiß gut, auch solche Stimmen nicht zu überhören, damit wir nicht zu viel versprechen und vielleicht auch allzu viel erwarten, und dann nachher auch günstig gestimmt gewesene sich getäuscht sehen.

Namentlich aber hält es der Berichterstatter auch dies Jahr wieder für seine Pflicht, mit Nachdruck auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, den Betrieb des Turnens mit Beförderung zum Gegenstand einläßlicher Diskussion zu machen; die Lokalitäten, welche absolut nothwendig sind, die Geräthschaften, welche zuerst gemacht werden sollten, die Tageszeit, die vorzüglich benutzt werden sollte, die Vertheilung der Lehrkräfte an getheilten Schulen, die Trennung oder der Zusammenzug der

Klassen u. s. f., das sind lauter Gegenstände, über welche noch viel zu wenig Klarheit und Uebereinstimmung herrscht, und deren sorgfältige Erörterung voraussichtlich auch nach bestimmten Ansichten über den Umfang und das Ziel des Turnunterrichts im Allgemeinen rufen würde.

f. Weitere Lehrübungen.

Außer diesen von dem Erziehungsrathe empfohlenen Lehrübungen wurde dieß Jahr nur noch eine andere gemacht, nämlich in Andelfingen, wo der Hr. Kapitelspräsident die Beobachtung gemacht zu haben glaubt, daß die Kapitularen nur ungern an die von der Versammlung der Kapitelspräsidenten ausgewählten Aufgaben gehen. Das Resultat scheint aber ziemlich problematisch geblieben zu sein. Es war eine Lektion aus der Sprachlehre und meistens wurde das, was die Einen lobten, von Andern eben so sehr getadelt und darüber, ob die Schüler schließlich von der erklärten Sache einen deutlichen Begriff erhalten haben, waren nach dem Berichterstatter die Ansichten ebenfalls getheilt.

2. Die freien Vorträge und die schriftlichen Aufsätze.

Schon in diesem Berichtsjahre sind von der Konferenz der Kapitelspräsidenten und der Erziehungsdirektion für die freien Vorträge keine besondern Themata empfohlen, sondern die Kapitel nur darauf hingewiesen worden, daß auch die Themata, welche zu Aufsätzen vorgeschlagen seien, ebenso gut in schriftlichen Arbeiten behandelt werden könnten. Und in der That, so groß auch der Unterschied zwischen einem Aufsatz und einem Vortrage ist, und namentlich für die Autoren selbst die Aufgabe eine total andere Bedeutung haben kann, so gering ist er dagegen für die zuhörende Versammlung. Diese erhält nämlich in beiden Fällen jedesmal ein größeres und umfassenderes Ganzes, welches sowohl dem Stoffe als auch der Anlage und zum Theil sogar der Ausführung nach speziell vorbereitet ist, und schon um seiner Verhältnismäßigen Ausdehnung willen erfahrungsgemäß mehr nur einen bestimmten Gesamteindruck hervorruft, bei dem es dann größtentheils bleibt, als bloße Anregung gibt, und dadurch eine Diskussion einleitet. Es gibt aber wirklich Themata, bei welchen es viel zweckmäßiger ist, ihnen durch den Wunsch, daß sie in einem freien Vortrage oder in einem schriftlichen Aufsätze behandelt werden möchten, von vornherein auch eine recht einheitliche und umfassende Behandlung zu sichern, und hinwieder solche, für welche man besser eine möglichst vielseitige Diskussion veranlaßt; dagegen ist dann gewiß in der Regel sehr wenig daran gelegen, ob jene einheitliche und umfassende Behandlung mündlich

oder schriftlich vorgetragen, ob sie in freier Rede oder durch Ablesung eines Aufsatzes den Zuhörern mitgetheilt werde.

Von den vorgeschlagenen Themen wurden indessen nur wenige in solch umfassenderer Weise (d. h. in Aufsätzen oder größern Vorträgen) behandelt, und es ist dies auch viel weniger zu bedauern, als wenn dies auch jetzt noch bei den praktischen Lehrübungen geschähe. Es wird doch bei der Einladung, bestimmte Lehrübungen vorzunehmen, in ganz anderer Art eine bestimmte, nach gemachter Beobachtung auf's Neue wünschbar gewordene Wirkung auf die Schulführung des ganzen Kantons beabsichtigt, als dies bei der Aufforderung zu bestimmten Aufsätzen oder Vorträgen der Fall ist, bei denen doch mehr die subjektive Förderung des Autors selbst die Hauptsache ist. Auch ist bei den Lehrübungen weit mehr vorauszusezen, daß deren Abhaltung eigentlich jedem Kapitularen zugemuthet werden könnte, während es bei den Aufsätzen und Vorträgen gar wohl sein kann, daß das vorgeschlagene Thema nur von einem kleinen Theil mit Lust und Geschick behandelt werden dürfte.

So scheint sowohl zur Vorlegung einer Charakteristik der verschiedenen seit Gründung der neuen Volksschule im Gebrauch gewesenen Lehrmittel für den geometrischen Unterricht und zur Aufstellung sachbezüglicher Thesen für die Zukunft, als auch zur einläßlichen Erörterung der Verpflichtung der Realschüler zur Kinderlehre gar Niemand besonders Lust gehabt zu haben. Von den übrigen Themen aber wurden noch zwei von je drei, eines von zwei, und eines nur von einem Kapitel behandelt.

a. In 3 Kapiteln (Meilen, Hinweis und Büla ch) wurde die Befreiung des Lehrers vom Militärdienst und seine Stellung zu den Turn- und Waffenübungen behandelt. In Büla ch, woher wir den einläßlichsten Bericht über diesen Gegenstand haben, wurden jedoch vor allem aus die Turnübungen zu besonderer sorgfältiger Pflege empfohlen, denn diese schlossen die allgemein erzieherischen Vortheile der Waffenübungen auch in sich, und machten den Körper jedenfalls gelenkiger und gewandter als jene. Allerdings können auch die Waffenübungen unter Umständen sehr empfehlenswerth werden und es würde solchen Unternehmungen bedeutend Vorschub leisten, wenn auch die Lehrer befähigt sind, die nöthige Instruktion zu ertheilen. Allein auch dazu sollte er während seines vierjährigen Aufenthaltes am Seminar hinlänglich befähigt werden und keiner weiteren Militärdienste bedürftig sein. Denn im Uebrigen fand man ziemlich allgemein, sei es nur zu billigen, und liege es sehr im Interesse der Schule, daß der Lehrer keine Militärdienste thun müsse; im Frieden würde die Schule unter der Instruktion sehr leiden, und in Zeiten der Noth könne der Lehrer auf andere Weise (Verwaltung, Lazareth u. s. f.) dem Vaterlande eben so nützliche Dienste leisten. Indessen gab es doch auch

solche, welche eher wünschten, daß die Lehrer ein besonderes Corps mit besonderer Uebungszeit und besondern Verpflichtungen bildeten, es könnte unter Umständen wünschbarer und dem Stande angemessener sein. Auch in Meilen sprach der Vortragende mehr vom Turnen als von den Waffenübungen, ja der Bericht macht sehr den Eindruck, als ob demselben eigentlich schon des Turnens zu viel wäre, wenigstens würde er sehr wünschen, daß das Turnen statt zum 6tündigen Schulunterricht hinzukommen, von diesem eingeschlossen wäre, auch wenn dann einige andere Forderungen des Lehrplanes unerfüllt bleiben müßten. In Hinweil endlich wurde zwar ebenfalls ganz gebilligt, daß die Lehrer keine aktiven Militärdienste thun müssen, aber doch könne auch nicht bestritten werden, daß der Lehrer schon um des Turnens willen, etwas davon verstehen sollte, und jedenfalls sei es ein entschiedenes Unrecht, daß der Lehrer, der zwangsläufig vom Militärdienste befreit sei, dennoch Militärflickter satz zahlen müsse, also Ersatz für einen Dienst, den Mancher gerne leisten würde. — In Hinweil und Meilen ging der Diskussion ein schriftlicher Aufsatz, in Bühlach ein mündlicher Vortrag voran.

b. Ebenfalls in 3 Kapiteln wurde das Thema behandelt, wie sich Strafe und Züchtigung von einander unterscheiden, und welche Stellung beide in der Erziehung einnehmen. Freilich soll sich aus den 3 Aufsätzen, welche in Uster allein vorlagen nach der Zusammenfassung des Präsidenten vor Allem ergeben haben, daß die Frage selbst unlogisch gestellt sei. Indes wird denn doch als ferneres Ergebnis der 3 Aufsätze, aber offenbar in merklichem Widerspruch mit jener Vorbemerkung mit großer Bestimmtheit referirt, Strafe beziehe sich immer auf einzelne Fälle, Züchtigung aber (wohl im Sinne von Zucht?) auf die Erziehung überhaupt, so daß Strafe ein Mittel zur Züchtigung sei, während dagegen in Hinweil und wie es scheint auch in Andelfingen, woher jedoch der Bericht allzufürz ist, als daß dies bestimmter gesehen werden könnte, in ganz abweichender Weise Züchtigung nur im Sinne von Körperstrafe aufgefaßt worden ist, und dann die bekannten Meinungen für und gegen die Zulässigkeit derselben ausgetauscht wurden. In Uster folgte den Aufsätzen eine mündliche, in Hinweil und Andelfingen eine schriftliche Beurtheilung.

c. Nur in 2 Kapiteln wurde vom Taschengeld und Spargeld der Kinder gesprochen und zwar in Meilen von der richtigen Beobachtung ausgehend, daß die sogenannten Nebenerziehungsmittel, zu denen auch das Spar- und Taschengeld zu zählen sei, im Allgemeinen zu wenig beachtet werden, aber ohne daß gerade in die eigenthümliche Natur dieser zwei viel näher eingetreten worden wäre, und in Hinweil besonders in der Richtung, daß das Taschengeld so viel als möglich freiwillig zu Spar-

geld gemacht werden sollte, und dann höchstens vor Geiz zu warnen sei, während dagegen weniger hervorgetreten zu sein scheint, daß auch dem Taschengeld für sich eine positiv-pädagogische Bedeutung zukommt.

d. Nur in Hinweil endlich wurde eine Sammlung selbst verfaßter Aufsätze zum Gebrauche in der Ergänzungss- resp. Sekundarschule vorgelegt, und

e. nur in Auffoltern eine Geographie des Schulorts und seiner Umgebung abgefaßt. — Von der ersten Arbeit wird jedoch nur berichtet, daß sie wegen Mangel an Zeit nicht mehr behandelt werden konnte; von der zweiten aber, einem freien mündlichen Vortrag, wird besonders hervorgehoben, wie trefflich ein von dem Lehrer selbst nach der neuen topographischen Karte des Kantons verfertigtes Basrelief mitgewirkt habe, und wie nach dem Vortrage ein jeder habe wünschen müssen, er möchte seinen Ort auch so zu zeichnen im Stande sein.

Außer diesen von der Konferenz der Kapitelspräsidenten vorgeschlagenen Themen für schriftliche Aufsätze und mündliche Vorträge wurde dann aber noch ein ganzes Alphabet anderer bearbeitet.

a. Im Kapitel Zürich wurden Bilder aus der Schule, d. h. 10 Schilderungen von Schülern mit verschiedenen Naturanlagen vorgelesen, und in einer Rezension besonders hervorgehoben, wie aus dieser psychologischen Thatsache der individuellen Menschengestalten wieder ganz besondere pädagogische Aufgaben entstehen.

b. Ebenfalls im Kapitel Zürich behandelte ein Vortrag die Schule als Erziehungsmittel. Es war dieß zuerst eine Grörterung der Aufgabe der Erziehung überhaupt, dann die Bestimmung des speziellen Anteils an der Lösung derselben, welcher der Schule zufällt, mit einer näheren Angabe der dazu nöthigen Requisite des Lehrers.

c. Ein freier Vortrag über Göthe's Faust und die Geologie, ebenfalls im Kapitel Zürich, war eine eifrige Bestreitung der im ersten Theil des Faust dargelegten ethischen, und eine ebenso eifrige Bestätigung der im zweiten Theil desselben dargelegten naturwissenschaftlichen, speziell geologischen Anschauung Göthe's.

d. Ueber Göthe und seine Werke hielt ein jüngeres Mitglied des Kapitels Auffoltern einen sehr ausführlichen und gelungenen Vortrag.

e. Im Kapitel Horgen sollte in einer Kritik der Becker'schen Schrift über den ungenügenden Erfolg der Volkschule nachgewiesen werden, daß diese Klage nur entweder aus falschen Voraussetzungen oder dann aus grundsätzlicher Feindschaft gegen die Schule hervorgehen konnte, und daß jedenfalls Kirche, Staat und Familie vor der Hand ebenso viele Angriffspunkte bieten würden. In der Form war es ein mündlicher Vortrag.

f. Ein anderer Vortrag in diesem Kapitel hatte das Turnen zum Gegenstand. Er beantwortete zuerst die Frage, ob es mit Recht obligatorisch eingeführt worden sei, und nachdem er es bejaht hatte, setzte er auseinander, wie es betrieben werden müsse.

g. Ueber den Mond und seine Bewegung wurde ebenfalls im Kapitel Horgen ein Vortrag gehalten, aus dem aber nach der Neuherung des Berichterstatters namentlich auch hervorging, wie durch eifriges Studium der Lehrer sich manches aneignen könne und solle, was er im Seminar nie gehört habe, eine Bemerkung, die natürlich in ihrer Allgemeinheit sehr wahr und beherzigenswerth ist; aber bei dieser speziellen Veranlassung und in einem Bericht an den Erziehungsrath gewiß auch nicht ganz unpassend durch eine leise Erinnerung an's Vergessen des Seminarunterrichtes accompagnirt worden wäre.

h. Auch bei der Erwähnung von Vorträgen im Kapitel Meilen über Zeichnung der Körper und Flächen macht der Berichterstatter eine Bemerkung, an der ich unmöglich mit Stillschweigen vorüber gehen kann. Derselbe sagt nämlich, und offenbar mit dem Gefühle, es am rechten Orte zu sagen, wie eine große Mehrzahl der Lehrer eben außer Stande sei, im Fache des Zeichnens erfolgreich einzugreifen. Er stelle daher im Interesse der Lehrer, der Schule und der ganzen Bevölkerung in Anerkennung des dringenden Bedürfnisses folgende Postulate: 1) betreffend Zeichnungslehrmittel, sc. ; 2) „das Seminar, mit Berücksichtigung der hohen Bedeutung des Zeichnens möge dergestalt organisiert sein, daß dem Lehrer auch mit Hinsicht auf dieses Fach bis zum Austritt aus dem Seminar genügende Anleitung gegeben werden könne. Wir sind weit entfernt, polemiren zu wollen, oder die hohen Verdienste, welche Behörden und Personen sich erworben haben, zu ignoriren, aber wir halten es als in unsrer Pflicht liegend hierauf aufmerksam zu machen.“ Allein dem gegenüber muß ich nur wünschen, der Hr. Berichterstatter lese wenigstens hintendrein, was nach dem Lehrplan im Seminar gelehrt wird; ich bin überzeugt, wenn er es vorher gethan hätte, wäre obiger Passus seiner Feder nicht entschlüpft. „Zeichnen nach geometrischen Körpern mit praktischer Anleitung zur Perspektive,“ „Uebergang zum Zeichnen nach der Natur mit Anwendung der Perspektive,“ „Wiederholung aller wichtigern Übungen mit der Kreide auf der Wandtafel behufs Anwendung in der Schule;“ ferner in allen Klassen „geometrische Konstruktionsaufgaben“ und in der letzten Klasse „die Elemente der descriptiven Geometrie,“ „die Anfangsgründe des geometrischen Zeichnens“ und „Übungen im Feldmessen mit und ohne Meßtisch“ nebst manchem Anderm ist doch etwas mehr, als was man sich nach den Worten des Berichtes vorstellen würde!

i. In Hinweis wurde ein freier Vortrag über die Pläne und Handlungen der beiden Napoleon's gegenüber Italien gehalten,
k. und ein zweiter über die Bildungs geschichte der Erde.

l. Ein Aufsatz über Freisinn und Pietismus, der in Uster verlesen wurde, und in dem behauptet wurde, der Pietismus finde seine Ruhe und Beseligung nur im gedankenlosen Festhalten am todtten Buchstaben, und gute Werke gelten ihm wenig, veranlaßte einen Recensenten zu umsichtiger Einsprache.

m. Zwei Vorträge über den Bildungs gang und die Leistungen Gottfried Kellers berücksichtigten besonders den „grünen Heinrich“ und die „Leute von Seldwyla“. Sie würden auch in Uster gehalten.

n. Ein Aufsatz über die Denk- und Sprechübungen im Kapitel Pfäffikon, welcher die Gedanken des neuen Lehrplans, wie es scheint, mit Glück und Geschick sowohl psychologisch näher begründet, als methodisch weiter entwickelt hat, veranlaßte das Kapitel, eine besondere Kommission zu beauftragen, den zu behandelnden Stoff im Speziellen auszuwählen und auf die verschiedenen Klassen zu vertheilen.

o. Ein freier Vortrag über Paulus in Athen und

p. ein solcher über den Religionsunterricht und das Verhältniß der sogenannten freien und orthodoxen Richtung, beide im Kapitel Pfäffikon, haben nach dem Berichte besonders auch dadurch großes Interesse gefunden, daß sie die Richtung der beiden Vortragenden sehr stark haben hervortreten lassen; doch sei der Standpunkt der beiden Vorträge einander entgegengesetzt gewesen.

q. Im Kapitel Winterthur wurde in einem Necrolog eines verstorbenen Kollegen gedacht.

r. In einem Aufsatz über das Thema: Was Eltern, Lehrer und Erzieher bei der Berufsbestimmung der Söhne leiten soll, verlangt der Verfasser (im Kapitel Andelfingen) die Auswahl des Berufes ganz der Neigung der Kinder selbst anheim zu stellen. Es konnte daher der Recensent mit Recht auch an alle diejenigen Fälle erinnern, wo die Wahl des Berufes mit dem besten Erfolg auch ganz gegen Neigung geschehen, und wo entweder nur äußere Verhältnisse oder auch die Berücksichtigung solcher Eigenschaften den Ausschlag gegeben hatte, welche dem Kinde selbst gar nicht recht bekannt waren.

s. Ein Aufsatz über die Kollegialität der Volkschullehrer zeichnete im Kapitel Andelfingen mit schönen Farben das Ideal der gegenseitigen Verhältnisse unter den Lehrern und es wurde von der ganzen Versammlung nur mit Dank entgegen genommen, als er zu dessen Erreichung und Bestigung seinen Kollegen ganz besonders die schöne Kunst der Selbstüberwin-

dung zu empfehlen sich erlaubte. Er endigte mit einer warmen Begrüßung des neu organisierten schweizerischen Lehrervereins.

t. Ein freier Vortrag über die Institute der französischen Schweiz ebenfalls im Kapitel Andelfingen, veranlaßte eine lebhafte Diskussion, in welcher zuerst diese Institute selbst und zwar meist aus eigener Erfahrung von den Mehrern lebhaft angeklagt, von Einigen aber doch auch gegen allzu dunkle Schilderungen vertheidigt wurden, dann aber auch die Ursache von deren so großen Bedeutung, nämlich die Unentbehrlichkeit der französischen Sprache selbst im gewöhnlichen Leben besprochen und zwar auch zuerst mehr beklagt und dann richtiger geschicktlich erklärt und begriffen worden ist.

u. Ein Aufsatz über Klassentrennung und zwar entschieden für dieselbe in allen Fächern im Kapitel Bülach rief einer ebenso entschiedenen Bekämpfung derselben, und das Kapitel war so allemein der letztern Ansicht, daß gar Niemand den Verfasser unterstützte, obgleich man allgemein fühlte, daß auch die Recension mehr kränkend als belehrend gewesen sei.

v. Ein freier Vortrag über das Wesen, den Ursprung, die Entwicklung und die Verbreitung des Mormonismus in Bülach und

w. ein freier Vortrag über die letzten 30 Jahre des Kantons Zürich in kurzem historischem Überblick, ebenfalls in Bülach, fanden allgemeines Interesse und veranlaßten den Berichterstatter, solche Vorträge auf's Neue als eines der vorzüglichsten Mittel zu bezeichnen, die Kapitelsversammlungen zu beleben und fruchtbar zu machen, ihnen einen immer frischen Reiz zu verleihen, die Bildung des Lehrers zu fördern und ihn zu eigner Thätigkeit anzuregen. Eine wesentliche Bedingung zum Gelingen sei aber immer, daß den zu solchen Vorträgen Befähigten ganz freier Spielraum in der Auswahl des Materials gelassen werde.

x. Ein Aufsatz über die „Bürgschaft“ von Schiller, d. h. eine Behandlung dieses Gedichtes für den Unterricht in der Schule, im Kapitel Regensberg, veranlaßte besonders eine Diskussion über die sogenannte „Zersetzung“ solcher Gedichte, der dann mit Erfolg eine nachdrückliche Hervorhebung der einheitlichen Grundidee gegenübergestellt wurde, sowie die Forderung, daß der Lehrer doch auch das Gedicht selbst auf das Gemüth des Schülers wirken lasse.

y. Ein freier Vortrag im Kapitel Regensberg über „Oken's Naturanschauung vom Thierreich,“ welcher in einigen Hauptzügen der zugehörenden Versammlung darstellte, wie Oken den Menschen als die Urform für alle animalischen Bildungen betrachte.

z. In Pfäffikon endlich erschien auch dieß Jahr wieder das schon früher erwähnte Kapitelsblatt, dessen Schulerlebnisse und Anekdoten, gelegentliche Betrachtungen über Zeitercheinungen, Beobachtungen bei Schulbesuchen, wissenschaftliche Bemerkungen und Grörterungen eines unterhaltsamen und anregenden Einflusses nie ermangelten.

3. Die Besprechungen über Ansichten und Erfahrungen im Schulfache.

Es ist schon oben gesagt worden, daß es gewisse Themata gibt, deren Behandlung ziemlich unfruchtbar sei, wenn ihnen nicht von vorneherein eine recht einheitliche und umfassende Bearbeitung gesichert werde, während es dagegen auch solche gebe, für welche man besser zuerst eine möglichst vielseitige Diskussion veranlaßt, und es werden dieß immer besonders solche Gegenstände sein, welche in die unmittelbare Praxis Aller fallen und über welche als über neuere Verhältnisse oder Gedanken auf diese Weise eben erst die rechte maßgebende Erfahrung gesammelt werden müsse. Die Konferenz der Kapitelspräsidenten hatte solche Gegenstände ausgewählt und vorgeschlagen und die Berichte zeigen, daß alle wenigstens in einigen Kapiteln besprochen worden sind.

a. Ueber Trennung oder Zusammenzug der Klassen beim Turnunterricht besprachen sich die Kapitel Affoltern, Horgen, Hinwil, Andelfingen und Regensberg. Allein die Berichte zeigen, daß die Sache durch diese Besprechung noch nicht sehr gefördert worden ist. Man ging zwar fast allgemein davon aus, daß es wünschbar wäre, die Klassen zu trennen, schloß aber auch fast überall mit der Ansicht, daß nicht genug Zeit dazu da sei. Dieß zeigt aber erst, wie dringend nothwendig es ist, diese Frage wieder und wieder zu besprechen. Denn Klassentrennung und mehr Zeit ist ja gar nicht identisch und Selbstbeschäftigung in einem Fache ist hoffentlich auch beim übrigen Unterricht nicht so viel als Beseitigung des Faches. Die Frage setzt vielmehr bei beiden Arten für das Fach selbst die gleiche Zeit voraus, z. B. 2mal je eine halbe Stunde für die Elementarschule und ebenso viel für die Realschule, wie dieß auch im Musterlektionsplan vorausgesetzt ist, und geht nun bloß dahin, ob in dieser halben Stunde jedesmal alle 3 Klassen unter der unmittelbaren Leitung des Lehrers sich befinden, und daher die gleichen Übungen machen sollen, oder ob der Lehrer in ähnlicher Weise wie bei den übrigen Fächern zwei Klassen sich für sich beschäftigen lassen und bloß je einer den methodisch fortschreitenden Unterricht ertheilen könne. Wir glauben aber um so mehr auf die Grörterung dieser Frage dringen zu sollen, da nach unserer Ueberzeugung nicht

nur der ganze Betrieb des Turnens, sondern sogar dessen Geltung und Ansehen davon abhängt.

b. Ueber die speziellere Gliederung des geometrischen Lehrstoffes für die Ergänzungsschule gab es Besprechungen in den Kapiteln Horgen, Meilen, Hinweil und Uster. In Horgen blieb man jedoch, wie es scheint, mehr bei der bloßen Vorfrage stehen, ob der geometrische Unterricht dieser Schulstufe überhaupt mehr wissenschaftlich oder mehr unmittelbar praktisch ertheilt werden soll, und in Hinweil, wo man sehr in den Detail eintrat, kam man noch nicht ganz zu Ende, sondern erwartete man noch das eigentliche Ergebnis von der Schlußarbeit einer besonders gewählten Kommission. In Uster dagegen ergab sich zwar eine Art Programm, aber es unterscheidet sich von dem schon im Lehrplan enthaltenen eigentlich nur dadurch, daß es die in der dritten Klasse außzumessenden und zu berechnenden Körper speziell als solche mit regelmäßig krummer Begrenzung bezeichnet. Am einläufigsten ist jedoch dieser Gegenstand offenbar in Meilen besprochen worden. Da aber dort vorausgeschickt wurde, daß da, wo nur Ein Lehrer sei, nothwendig auch im Lehrfache der Geometrie die Klassen zusammengezogen werden müssen, so ergaben sich zwei verschiedene Gliederungen des Lehrstoffes, eine solche für Schulen mit einem, und eine solche für Schulen mit zwei oder drei Lehrern, und natürlich kann sich nur die zweite in ihrer Entwicklung an diejenige des Lehrplanes anschließen. „Die erstere aber muß, weil alle Jahre neue Schüler in die Schule eintreten, nothwendig auch alle Jahr an die Resultate der Realschule anschließen, und so bleibt denn die Geometrie der Ergänzungsschule nicht mehr gleich einem schönen Gebäude mit drei Stockwerken über einander, sondern gleicht nur noch einem soliden einstöckigen Hause mit drei neben einander liegenden Abtheilungen, von denen man jede einzelne vom gemeinsamen Vorhofe aus betreten kann, und die zusammen doch den gleichen Raum enthalten, wie jenes dreistöckige Gebäude.“ Die beiden interessanten Pläne sind in dem Berichte ausführlich mitgetheilt, es würde aber offenbar zu weit führen, wenn wir dieselben auch hier aufnehmen wollten.

c. Ueber das Bedürfnis einer offiziellen Anleitung zur Durchführung des Lehrplanes für die Primarschüler in Form eines Handbuches für den Lehrer, besprach man sich nur in Zürich, Hinweil und Uster. Bejaht wurde jedoch die Frage nur in Hinweil (und wie wir schon oben sahen gelegentlich auch in Pfäffikon). Allein es scheint der verneinenden Antwort der beiden andern Kapitel auch nur ein Mißverständniß zu Grunde zu liegen, an dem zum Mindesten die Frage selbst nicht Schuld ist. Denn wenn das Kapitel Zürich eben so einstimmig, als es eine offizielle Anleitung zur Durchführung des Lehrplanes für unnöthig erklärt, dagegen doch ein Handbuch als wirkliches Bedürfnis bezeichnet, nämlich eine Anleitung, welche den Stoff des Religionsunterrichtes der 1. Klasse und den Stoff der

Denk- und Sprechübungen der ganzen Elementarschule zur Auswahl und Benutzung darbietet, so darf man wohl fragen, ob dieß denn keine Anleitung zur Durchführung des Lehrplanes wäre. Und wenn sich vollends „das Protokoll“ von Uster darüber ausläßt, wie die ganze Frage zunächst nur ein Beweis sei, was man Alles in der Welt fragen könne, und dann schon daraus als selbstverständlich bezeichnet, daß die Frage verneint werden müsse, weil die Lehrmittel selbst mit dem zu behandelnden Stoff noch nicht da seien, — so zeugt dieß wahrlich von wenig Zutrauen zu dem Verstand der Konferenz der Kapitelspräsidenten und des ganzen Erziehungsrathes, daß man nicht einmal auf diesem Wege darauf gekommen ist, zu merken, daß ja gar nicht von einer Anleitung zur Behandlung des dargebotenen Lehrstoffes, sondern von einer Anleitung zur Durchführung des Lehrplans die Rede ist. Es scheint dann allerdings gegen eine neue Verarbeitung des schon in den Lehrmitteln enthaltenen Lehrstoffes Vieles gesagt worden zu sein, was schon seit vielen Jahren beherzigenswerth gewesen wäre; allein auf die sehr vernünftige Frage der Behörden ist mit all' diesen Betrachtungen gar nicht eingetreten worden, weil man sich von Anfang an eingebildet hatte, sie werden wohl etwas Unvernünftiges gefragt haben!

d. Auch über das Armbrustschießen der Knaben ist in drei Kapiteln, in Hinweil, Uster und Andelfingen gesprochen worden. Man war an allen Orten im Ganzen dafür, nur fand die Meinung, daß es mit dem Turnen verbunden werden sollte, lebhaften Widerspruch; und wenn in Uster gesunden wurde, daß es ein passender Ersatz für die allzu kostspieligen Kadettenübungen wäre, so scheint man in Hinweil auch von der Wohlfeilheit des Armbrustschießens noch nicht so ganz überzeugt gewesen zu sein, und auch da wieder nicht nur von den Anstrengungen der Jugendfreunde, sondern bereits auch von Beiträgen des Staates gesprochen zu haben.

Außer diesen 4 Gegenständen, deren Besprechung von der Behörde empfohlen worden ist, sind noch 6 andere besprochen worden.

a. In 4 Kapiteln (Horgen, Hinweil, Pfäffikon und Winterthur) veranlaßte die Zusendung von Scherr's Schul- und Hausfreund eine Besprechung dieses Buches und zum Theil auch des Lesebuchs von Eberhard mit Rücksicht auf die Ergänzungsschule. Das Kapitel Winterthur beschloß geradezu der Synode sofort eine Petition um Einführung des Scherr'schen Buches zu beantragen, erfuhr dann aber schon in der Prosynode, wie sich dieß kaum mit einer ordentlichen Erledigung der schwierigen Lehrmittelfrage vereinigen lasse. In den drei andern Kapiteln dagegen griff man weniger unbedingt zu. In Horgen fand man, es entspreche eigentlich weder Scherr noch Eberhard den Anforderungen, welche man an ein Lesebuch für diese Stufe stellen müsse (Verständlichkeit für die aufgeweckteren Schüler auch ohne besondere Nachhülfe, — Anschluß an die Realschule —

Lehrstoff über das in der Schule zu Behandelnde hinaus); doch neigte man sich aus verschiedenen Gründen mehr zu Scherr's Schul- und Hausfreund. Auch in H i n w e i l fanden beide Bücher warme Fürsprecher; doch wollte man jetzt auch darum keine weiteren Schritte thun, weil schon voriges Jahr die Behörden auf einen diesfälligen Wunsch (freilich Einführung eines bestimmten Buches für alle Schulen) nicht eingetreten seien. — In Pfäffikon endlich hatte die Zusammenstellung der Separatgutachten der Sektionskonferenzen folgendes Ergebnis: Scherr's Buch habe seine Vorteile und einzelne wohlgelungene Partieen, besonders sei zu loben, daß vorwiegend schweizerische Verhältnisse berücksichtigt seien. Dagegen fehle die nöthige Uebereinstimmung mit dem zürcherischen Lehrplan und es sei daher das mit dem Lehrplan in größerm Einklang stehende Eberhard'sche Lesebuch für eine provisorische Einführung eher anzurathen. Freilich fehle es auch da nicht an Stellen, welche allzu detaillirt und auf der Stufe der Ergänzungsschule absolut undurchführbar seien.

b In Horgen sprach man von dem Verhältniß des Tabellenwerks, resp. dem ersten Lesebüchlein zu dem neuen Lehrplan, und der Referent meint, die Mehrheit der Kapitel werde der Ansicht sein, daß die Denk- und Sprechübungen ganz wol mit Zugrundelegung des logischen Theils des Tabellenwerkes vorgenommen werden können; denn der Passus über Lesen und Schreiben auf pag. 18 des Lehrplans werde doch wol den Sinn haben, daß die Behandlung des Hauptwortes, Beiwortes und Zeitwortes nicht neben einander, sondern nach einander statt finde. Doch sei auch die entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen worden; die Eintheilung des Tabellenwerks und des ersten Lesebüchleins beruhe ja auf logischen Prinzipien, während dagegen der Lehrplan gerade umgekehrt die Bildung der Begriffe auf wirkliche Anschauung zu gründen wünsche, und es sich dann von selbst verstehe, daß man, vom Gegenstand ausgehend, gleichzeitig auch die Begriffe der Eigenschaften und Thätigkeiten zu entwickeln habe. Und in der That ist es kaum möglich, daß die Mehrheit in wirklicher Uebereinstimmung mit dem Lehrplan zu stehen glauben könne. Es sind ja überall in Beziehung auf Stoff sowol als auf Form ganz andere Fortschreitungen verlangt.

c. In Affoltern empfahlen einige, die Dezimalbrüche vor den gewöhnlichen Brüchen zu behandeln und fanden ziemlich Anklang.

d. Ebenfalls in Affoltern sprach man über die besten Neben-Erwerbsquellen für den Lehrer, und es sei von sachkundiger Seite und auf Erfahrung gestützt besonders die Beschäftigung mit der Seidenzucht und mit der Bienenzucht als der dem Stande des Lehrers angemessenste Berufszweig empfohlen worden.

c. In Winterthur besprach man sich, ob nicht die Synode auch ein Liederbuch für gemischte Chöre herausgeben soll, und beschloß, die Sache bei der Synode in Anregung zu bringen.

f) In Büelach endlich sprach man über die Entwurfung von Lektionsplänen für alle drei Stufen der Primarschule, aber kam zu keinem Resultate. Die einen wollten den bisherigen Plan, mit den nöthigsten Abänderungen, Andere meinten, es sei nicht zu machen, bis die neuen Lehrmittel vorhanden seien, und wieder Dritte bemerkten, man sei mit den Denk- und Sprechübungen noch nicht genug im Klaren, ja sie seien ohne die neuen Lehrmittel noch gar nicht in's Leben zu rufen. „Kurz man blieb diesmal im Dunkeln.“

4. Die amtlichen Gutachten.

Es wurden dies Jahr keine solchen Gutachten von den Kapiteln berathen.

5. Allgemeiner Zustand und besondere Erscheinungen.

Indirekt liegt es, wie aus dem Mitgetheilten hervorgeht, in sämmtlichen Berichten, und auch direkt sprechen es mehrere aus, daß die diesjährige Kapitelstätigkeit ganz besonders durch das Verhältniß zum neuen Lehrplan bestimmt war, und es ist erfreulich, wie sich wiederholt zu erkennen gibt, daß sich die Kapitel mit besonderer Regsamkeit in denjenigen Partieen desselben zu orientiren bemüht sind, welche neue Elemente enthalten. Der Bericht von Büelach sagt auch ausdrücklich, daß alle Mitglieder des Kapitels von der Ueberzeugung durchdrungen seien, daß durch den neuen Lehrplan manches Neue gefordert werde, das, soll es der Schule gerecht werden, und ihr Nutzen und Segen bringen, vorerst vielfältige Besprechung und praktische Behandlung in den Kreisen der Schulgenossen bedürfe und daß nicht nur Jeder an seinem Orte sein Möglichstes thun müsse, diesen Anforderungen ein Genüge zu leisten, sondern daß auch alle gemeinsam mit ihren Kräften zusammenwirken sollen, wenn das vorgesteckte Ziel erreicht werden soll. — Aber auf der andern Seite darf auch nicht verschwiegen werden, wie außerordentlich bald, sei es unter Hinweisung auf einen fehlgeschlagenen Versuch oder unter Berufung auf bloß vorgesetzte Meinungen, von einzelnen Mitgliedern der Kapitel wieder mit Macht in die alten Geleise zurückgelenkt wird, und daß offenbar solche am allermeisten Schuld sind, wenn sich dann auch manche Andere kaum mehr die rechte Mühe geben, das etwas unhequeme Neue nur auch zuerst recht kennenzulernen, und sogar in den offiziellen Berichten so auffallende Verstöße vorkommen, wie ich oben einige habe hervorheben müssen. — Vielleicht sagt auch der Bericht von Uster etwas Aehnliches sogar von der Gesamtheit des Kapitels, wenn er nämlich als besonders bemerkenswerth hervorhebt, daß sich das Kapitel

zu im Wurfe liegenden Neuerungen im Unterrichtsgebiet ziemlich passiv verhalte, wofern nicht schon a priori deren Zweckmäßigkeit durchleuchtet, sondern mehr nur ein „Zeit, Mühe und Geld raubendes Experimentiren in Aussicht steht“; denn wenn dies besonders eine Erscheinung des Jahres 1861 ist, so scheint auch klar, worauf sich dieser Satz beziehen soll.

Als besondere Erscheinung notirt ferner das Kapitel Zürich den außerordentlichen Zuwachs, den es dies Jahr in Folge der städtischen Schulreform erhalten habe, indem diese bemüht gewesen sei, aus allen Theilen des Landes tüchtige Lehrkräfte nach der Hauptstadt zu ziehen, und dadurch überall bedeutende Veränderungen in dem Bestand der Kapitel bewirkt habe. Während aber andere Kapitel nur Anlaß haben werden, über Verlust zu klagen, seien sie dagegen die Gewinnenden gewesen, und es sei kaum anders möglich, als daß auch für das Kapitelleben gute Folgen daraus hervorgehen werden. In der That fehlt es auch nicht an Berichten, welche sagen, daß sie die Ungerechtigkeit schwer empfinden, welche darin liegt, daß reichere Gemeinden den ärmeren Gemeinden ihre tüchtigen Lehrer wegnehmen können.

III. Besorgung und Benutzung der Bibliotheken.

1. Besorgung der Bibliotheken.

Über die Verwaltung der Kapitelsbibliotheken enthalten die Berichte der Kapitel nur wenige Bemerkungen. Hinweis berichtet, daß es die früher gemachten 4 Sektionen seiner Bibliothek, welche in 4 Leserkreise herumtransportirt wurden, nun wieder beim Bibliothekar vereinigt habe, und daß es, wie es scheint mit Erfolg, die Veränderung getroffen habe, daß ein Buch während des ganzen Jahres behalten werden könne, wenn es von keinem Andern verlangt werde. Zürich und Uster haben neue Kataloge gemacht und bald werden auch beide gedruckt sein. Winterthur aber geht damit um, seine Bibliothek einer Totalrevision zu unterwerfen und hofft dann auch, freiwillige Beiträge zur Vermehrung derselben zu erhalten. Andelfingen hat seine Zirkulation der Bücher auch dies Jahr behalten, findet aber immer mehr, daß die Lesezeit von 3 Wochen zu kurz sei. Die Auswahl der Bücher überläßt es seiner Vorsteuerschaft, dem Bibliothekar und den beigeordneten Mitgliedern, welche die Bücher unter sich zirkuliren lassen und dann in einer besondern Versammlung entscheiden. In Regensberg endlich ist eine Revision, wie sie Winterthur erst vorhat, bereits ausgeführt und sind dabei etwa 20 ältere Bücher gegen kleine Beiträge verloost worden. — Eigene Jahresbeiträge sind auch dies Jahr nur im Kapitel Andelfingen von den Mitgliedern selbst bezahlt worden.

Die Anschaffungen bewegen sich meist innerhalb der Vorschläge, welche den Kapiteln im Laufe des letzten Jahres von der Konferenz der

Kapitelspräsidenten und der Erziehungsdirektion gemacht worden sind. Es haben dabei angeschafft:

Je 4 Kapitel: Dieserwegs pädagogisches Jahrbuch.

" 3 " Wolf, Biographien.

" 2 " Lüben, pädagogischer Jahresbericht.

" " Grimm, deutsches Wörterbuch.

" " Schmid, Geschichte der Pädagogik.

" " Mörikefer, die Literatur des 18. Jahrhunderts.

" " Schäfer, Literaturbilder.

41 andere Bücher wurden nur von je 1 Kapitel angeschafft, indeß meistens solche, welche von andern Kapiteln schon in früheren Jahren angekauft worden sind und deren spezielle Aufzählung jetzt um so eher übergegangen werden kann, da der Bericht sonst schon zu so bedeutendem Umfang angewachsen ist.

Die Rechnungen zeigen in Übersicht folgendes Resultat:

	Einnahmen.		Ausgaben.		Aktiv-Saldo.		Passiv-Saldo.	
	Frk.	Rp.	Fr.	Rp.	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.
Zürich	64	53	43	60	20	93	—	—
Affoltern	73	65	48	20	25	45	—	—
Horgen	—	—	—	—	84	—	—	—
Meilen	60	—	70	54	—	—	10	54
Hinwil	60	02	83	75	—	—	23	75
Uster	69	60	79	20	—	—	9	60
Pfäffikon	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterthur	61	22	46	20	15	02	—	—
Andelfingen	111	—	107	39	3	61	—	—
Bülach	83	51	58	18	25	73	—	—
Regensberg	139	12	10	60	128	52	—	—
					303	26	43	89

6. Benutzung der Bibliotheken.

In Zürich war von April bis November kein Bibliothekar bestellt, daher auch keine Bücher gewechselt wurden. Im Ganzen hatten 22 Lehrer solche bezogen. In Affoltern beziehen noch immer manche Lehrer nur selten Bücher. Doch geschieht es allmälig etwas mehr, und Mancher benutzt gerne die Gelegenheit, größere Werke anzusehen, die in seiner eigenen Bibliothek fehlen. In Horgen wurden 51 Bände an 15 Lehrer abgegeben, besonders an Lehrer des oberen Bezirkes, welche sich die Nähe der Bibliothek (Wädensweil) zu Nutze machten. In Meilen dagegen hatte 1 Lehrer 2 und 7 Lehrer je 1 Buch, und das kostete den Staat 60 Fr.! Würde er nicht fast besser jedem dieser 8 Lehrer ein Buch für etwa 8 Fr. geschenkt

haben? Uster berichtet ebenfalls, daß die Nachfrage gering sei; allein an den meisten Schulen sei der früher dort deponirt gewesene Katalog verloren gegangen, so daß die jüngern Lehrer nicht einmal den Bestand der Bibliothek kennen; es werde aber, wie schon bemerkt, ein neuer herausgegeben. In Winterthur bezogen dagegen 24 Lehrer 89 Bände, und in Andelfingen wurden die Bücher schon durch die eingeführte Zirkulation jedem in's Haus geschickt. In Bülaich endlich seien die obern Bezirke viel fleißiger als die untern und werden besonders biographische, historische und naturwissenschaftliche Bücher gelesen, nach pädagogischen aber sei wenig Nachfrage.

Im Ganzen können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß der Erfolg die bei der letzten Gesetzesrevision beschlossene Erhöhung des Staatsbeitrages an die Bibliotheken der Kapitel noch gar nicht in besonderm Maße gerechtfertigt hat und es sich wirklich fragen ließe, ob die jährlich verausgabten 660 Fr., welche nur in Andelfingen durch eigene Beiträge vermehrt werden, nicht leicht auf fruchtbarere Weise verwendet werden könnten. Die Verbindungen sind am Ende so leicht und wohlfeil geworden, daß der Hauptgrund zur Aufstellung von 11 kleinen Bibliotheken nur noch in geringem Maße existirt, und eine größere Bibliothek, für welche jährlich die genannte Summe ganz verwendet würde, könnte leicht größere Anziehungskraft haben.

IV. Der Besuch anderer Schulen.

Darüber sind die Berichte noch sehr mangelhaft. Die meisten Berichte sagen bloß, daß sie nichts zu berichten wissen, und Zürich, Affoltern, Hörgen und Meilen thun nicht einmal dies. Bestimmtes aber berichtet gar kein Berichterstatter.

In Zukunft wäre wol das Passendste, wenn die H.H. Kapitelspräsidenten jährlich in einer Sitzung vor der Berichterstattung die sämmtlichen Kapitularen anfragen würden, ob und wie oft sie andere Schulen ihrer Bezirke oder die Uebungsschule besucht haben und ob und wie oft sie deshalb die Schule eingestellt haben; daraus ergäbe sich dann für den Bericht a) eine Angabe über die Zahl solcher Besuche im Ganzen: 1. im Bezirke und 2. in der Uebungsschule, und b) eine Angabe, wie viele Lehrer der Bezirke keine und wie viele 1, 2, 3 ic. Besuche ausgeführt haben, und daran schlösse sich dann noch eine kurze Mittheilung, ob diese Besuche auch etwa zum Gegenstand allgemeiner Besprechungen im Kapitel geworden seien. Es scheint nämlich dem Berichterstatter, es läge darin nicht nur ein billiges Äquivalent für die Berechtigung zu zweimaliger Schuleinstellung, sondern es würde auch dazu dienen, etwas mehr auf dieses eigenthümliche Fortbildungsmittel aufmerksam zu machen, und man darf um so eher darauf bedacht sein, da Die-

jenigen, welche etwas über diese Besuche gesagt haben, sich nur mit großer Befriedigung darüber aussprechen. So schreibt der Berichterstatter von A n d e l s i n g e n wenigstens von sich persönlich, er habe einmal einen Tag lang eine andere Schule besucht und dabei die Überzeugung gewonnen, daß diese Neuerung die besten Früchte tragen werde für Den, der auch in dieser Beziehung redlich seine Pflicht thut, und der Berichterstatter von H i n w e i l : „Die betreffende Gesetzesbestimmung wird freudig in Ausführung gebracht, und solche Besuche wirken in mehr als einer Beziehung wohlthätig; denn nicht bloß der besuchende Lehrer gewinnt dabei positiv oder negativ, sondern auch der Lehrer und die Schule, denen der Besuch gemacht wird. Mit dieser Gesetzesbestimmung ist nach unserer Ansicht die anregendste und darum beste Inspektion geschaffen worden. Gewiß jeder Lehrer möchte gerne ganz besonders von seinen Kollegen als pflichttreu und seinem Berufe gewachsen angesehen werden, und weiß auch, daß sich Schwächen dieser oder jener Art vor dem Auge der Berufsgenossen schwer verdecken lassen, und darum setzt der Lehrer, dem der Besuch gemacht wird, alle ihm zu Gebote stehenden pädagogischen Mittel in Szene, um sich und seine Schule in günstigem Lichte erscheinen zu lassen, und wird er einmal in mißlichen Umständen unvorbereitet überfallen, so weckt ihn das auf, sich in Zukunft besser aufzuhalten.“ — Gewiß ist ferner, daß manche Schule vor das Forum der Lehrerschaft gezogen wird, die vielleicht lieber in mysteriöser Zurückgezogenheit sich eines glänzenden Rufes erfreut hätte, und endlich tauschen die Lehrer nach den Schulstunden ihre Ansichten aus und klären sich über verschiedene Theile des Schulhaltens auf, wie es bei den gewöhnlichen Visitationen nicht immer geschieht.

Aus dem Buche, welches in der Uebungsschule geführt wird, ergibt sich, daß dieselbe von 72 Lehrern des Kantons besucht worden ist.

V. Die Sektionskonferenzen.

Auch dieser Theil des Berichtes ist noch sehr unvollständig und besonders sehr ungleichmäßig, so daß eine befriedigende Übersicht nur schwer erstellbar ist. Es liegt dies übrigens nicht bloß in der Unvollständigkeit der Berichte, welche den Kapitelsberichterstattern selbst über die Sektionskonferenzen eingegangen sind, sondern zum Theil auch in dem Wesen dieser Konferenzen selbst, für welche schon das Gesetz gewiß mit Recht weder eine allgemeine Konstitution, noch eine allgemeine Aufgabe festgestellt, sondern eben alles berichtenswerthe Leben von ihnen selbst erwartet hat.

Das Erfreulichste ist jedoch, daß auch dies Jahr alle Berichte wenigstens darin ganz übereinstimmen, daß diese neue Institution immer allgemeiner als eine sehr glückliche angesehen wird. So sagt der Bericht von Z ü r i c h : „Allerdings wird erst die Zukunft das entscheidende Urtheil über

den Erfolg dieses Institutes abgeben können. Aber wir bemerken doch, daß zwei der uns vorliegenden Sektionsberichte sich über dieses Probjahr ausdrücklich mit Befriedigung aussprechen.“ Und wenn sich der Bericht von Regensberg, in welchem Bezirke übrigens doch von jedem Kreise statt einer vom Kapitel aufgegebenen Konferenz deren mehrere abgehalten wurden, darauf beschränkt, daß sich, weil die Einrichtung noch neu sei, über die Zweckmäßigkeit noch nicht urtheilen lasse, so äußert sich dagegen der von Hinweis desto bestimmlter, daß die Konferenzen auch dies Jahr wieder (es hielt jede 4—8 Versammlungen) sehr fleißig besucht worden seien. „Aber, fährt er weiter fort, wir stehen auch gar nicht an gegenüber von anderswo gemachten Erfahrungen (von denen freilich einstweilen noch nichts berichtet worden ist) zu erklären, daß auch das Kapitel an geistigem Leben und bewußter Thätigkeit gewonnen hat. Je mehr hier fortwährend zu wissenschaftlicher Fortbildung angespornt wird, desto mehr können auch den Kapiteln ordentliche Arbeiten dargeboten werden, und je mehr hier auch diejenigen zu größerer Mitwirkung gelangen, welche in den Kapitelsversammlungen selten in den Fall kommen, sich aktiv dabei zu betheiligen, und gerade minder befähigte oder schüchterne Mitglieder in diesen engen Kreisen passende Gelegenheit zur Thätigkeit finden, desto mehr werden auch dem größern Ganzen verfügbare Kräfte vorbereitet. Auch haben sich bereits zwei Geistliche den betreffenden Sektionen angeschlossen, was wir mit dem größten Vergnügen notiren.“

Betreffend die Einrichtung haben wir zuerst den vorjährigen Bericht dahin zu ergänzen, daß sich wirklich auch Pfäffikon im vorigen Jahre in Sektionen eingeteilt habe, und zwar in drei Sektionen, und so, daß deswegen keine der ordentlichen Kapitelsversammlungen eingestellt wurde, da der Besuch der Sektionskonferenzen freigestellt ist. Von Auffolterndagegen wird neuerdings berichtet, daß dieses ohnehin nicht sehr zahlreiche Kapitel lieber auch fortan nur in Plenarversammlungen zusammenkomme, und über Andelfingen haben wir auch dies Jahr noch keinen Aufschluß bekommen.

Auch über Ort und Zahl der Zusammenkünste enthalten die diesjährigen Berichte, mit Ausnahme des so eben Angeführten, keine neuen Mittheilungen; doch ergibt sich aus den Berichten, daß auch in den Kapiteln, welche die Zahl der Zusammenkünste ganz den Sektionen selbst überlassen haben, jede Sektion mehrere Male zusammengekommen ist, und daß auch die Sektionen des Kapitels Hinweis, obgleich das Kapitel alle 4 Kapitelsversammlungen beibehalten hat, wenigstens 4 Mal, eine sogar auch dies Jahr 8 Mal zusammengekommen ist.

Das Verhältniß zu den Kapitelsversammlungen ist bei der ersten Konstituirung an den meisten Orten ziemlich unbestimmt gelassen

worden, und nur in **Hinweil** und **Winterthur** ist etwas Näheres auch statutarisch festgestellt worden. Allein die Erfahrung zeigt schon jetzt, daß das momentane Bedürfniß mächtiger ist, als der gar zu fürsichtige Buchstabe, und daß in der That möglichste Selbstregierung das allerzuträglichste Element für das Sektionsleben ist. In **Winterthur** scheint zwar der frühere Beschluß, den Sektionen jährlich ein bestimmtes Thema zur Förderung der praktischen Fortbildung zu bezeichnen, wirklich durchgeführt worden zu sein, allein das Turnen, welches dazu gewählt wurde, und über welches in den 6 Sektionen 16 Lektionen gehalten wurden, ist auch in den meisten andern Sektionen wiederholt vorgenommen worden; und der Bericht des Kapitels **Hinweil**, welches die Thätigkeit der Sektionen am genauesten normirt hatte, sagt diesmal selbst, daß die beabsichtigte Uebereinstimmung nicht erreicht worden sei. „Wenn es auch Gegenstände gegeben hat, welche auf Veranlassung des Kapitels in allen oder doch in mehreren Sektionen behandelt worden sind, so ist doch die Ungleichheit überwiegend, besonders in der Behandlung wissenschaftlicher Gegenstände. Als Ursache aber bezeichnet der Bericht namentlich den Umstand, daß das Kapitel selbst zu viele und zu umfassende Gegenstände zur Behandlung vorgeschlagen habe; allein gerade dies werde sich nicht so leicht vermeiden lassen, da gewöhnlich solche Gegenstände im Kapitel vorgeschlagen werden, für welche Einzelne besondere Vorliebe haben und welche sie in der Sektion zu behandeln gedachten. So aber werden immer viele Gegenstände genannt und vorgeschlagen werden. Uebrigens habe auch dies wieder sein Gutes, denn je mehr die Konferenzen bis auf einen gewissen Punkt ein freies Feld für persönliche Liebhabereien darbieten, desto weniger werde die Vorsteuerschaft des Kapitels mit Wünschen und Vorschlägen für die Verhandlungen des Kapitels bestürmt, und könne daher desto eher ungetheilt an der Lösung der von dem hohen Erziehungsrate gestellten Aufgaben gearbeitet werden. Es werde daher das Kapitel zwar fortfahren, jährlich bestimmte Vorschläge zu machen, aber sich auch gern damit begnügen, wenn die Sektionen nur jährlich Bericht erstatten, womit sie sich beschäftigt haben, und wenn sie etwa umfangreichere Gegenstände der Verhandlungen des Kapitels vorberathen oder nachher noch einlässlicher weiterführen.“

Als besondere Aufgabe aber, welche die Kapitel den Sektionen gestellt haben, finden wir dies Jahr nur das Turnen in Winterthur, und die Denk- und Sprechübungen in Pfäffikon. Ueberhaupt sagt der letzte Bericht, werde in den Sektionen besonders den neuen Unterrichtszweigen große Aufmerksamkeit geschenkt.

Aus den kurzen Mittheilungen über die Verhandlungen endlich stelle ich diesmal nur noch folgende Tabelle zusammen:

Rapitel.	Sektion.	Versamm-lungen.	Praktische Uebungen.	Aussäze.	Vortrage.	Be-sprechungen.
Zürich . . .	1.	4	4	1	1	1
	2.					
	3.	2	1	—	3	—
	4.	2	1	—	3	—
Affoltern . .	—	—	—	—	—	—
Horgen . . .	1.					
	2.					
Meilen . . .	1.	3	3	—	3	— 2
	2.	3	—	—	3	—
Hinwil . . .	1.	8	1	5	7	—
	2.	6	—	1	9	—
	3.	5	4	—	3	—
	4.	4	—	1	3	3
Uster	1.					
	2.		3	2	2	1
	3.					
Pfäffikon . .	1.	3	1	—	3	2
	2.	4	2	—	5	1
	3.	8	8	2	5	1
Winterthur .	1.	4	4	—	6	—
	2.	4	3	—	4	2
	3.	4	3	—	1	2
	4.	4	4	—	1	—
	5.	3	2	—	4	—
	6.					
Andelfingen .	—	—	—	—	—	—
Bülach . . .	1.	2	1	—	—	2
	2.	3	3	—	—	2
	3.	2	2	—	1	1
Regensberg .	1.				3	—
	2.				1	—
	3.				3	—
	4.				1	—
	31	78	50	13	75	20

Die meisten „praktischen Übungen“ waren Turnübungen und Gesangübungen, an einigen Orten waren es auch eigentliche Lehrübungen mit Schülern, besonders Lehrgänge in den Denk- und Sprechübungen. Die Mehrzahl der Vorträge aber bezog sich auf naturwissenschaftliche Gegenstände, über welche die Vortragenden in freier Rede referirten, was sie kurz vorher gelesen hatten, und dadurch ebensowol sich selbst eine nützliche Übung im freien Vortrage, als den Kollegen eine lehrreiche Unterhaltung verschafften. Auch zeigt sich schon aus der Tabelle, in Verbindung mit obiger Notiz, (daß die meisten Übungen Turnübungen waren und also ihre besondere Veranlassung hatten), daß sich jedenfalls die Form des Vortrags bereits als die beliebteste für die Verhandlungen dieser Konferenzen bewährt hat. Sie ist auch ohne Zweifel am geeignetsten, dem Wunsche, der Konferenz etwas zu bieten, ohne allzugroße Anstrengung genügen zu können.

Ich schließe endlich mit der Versicherung, daß sowol die große Ausdehnung dieses Berichtes überhaupt, als namentlich auch die ungewöhnliche Einlässlichkeit und bestimmt urtheilende Haltung einzelner besonderer Abschnitte nur aus dem Bestreben hervorgegangen ist, die mühselige Art dieser Berichterstattung so viel als möglich auch zu einer nützlichen zu machen, — und mit dem angelegentlichsten Wunsche, daß diese Absicht einiger Maßen erreicht werden möge.

Der Berichterstatter:

Fries, Seminardirektor.